

CANTICO NOVO

Das glückliche und fröhliche Lied der Antwort-nicht-Antwort

Musical

von

Phan Trat Quan und Tom Heilandt

nach dem Buch:

"Déclaration des droits de l'être humain"

und diversen Texten aus dem Werk

von

RAOUL VANEIGEM

**BUCH und MUSIK
PHAN TRAT QUAN**

**LIEDTEXTE
TOM HEILANDT und PHAN TRAT QUAN**

LIBRETTO

© Buch und Musik: Phan Trat Quan, 1981/ 2003

© Liedtexte: Tom Heilandt, Phan Trat Quan 2003

Alle Rechte vorbehalten, Verwertung von Text und Musik, insbesondere auch Aufführungen sowie akustische und visuelle Mitschnitte, bedürfen grundsätzlich der Genehmigung des Komponisten und Autoren:

Internet: www.teacuemusic.de E-Mail: mail@teacuemusic.de

Libretto, Auflage Februar 2003

SZENENFOLGE

Prolog	5
Musik 1: FALI.....	5
1. Szene	5
Musik 2: DIE GUTE MACHT	6
2. Szene	9
3. Szene	13
Musik 3: ICH WOLLTE KEIN POPSTAR SEIN.....	14
4. Szene	16
Musik 4: WIR FANGEN AN	16
5. Szene	18
Musik 5: MENSCHENGLÜCK	18
Musik 6: DER ZÄHLER.....	19
6. Szene	21
Musik 7: DER ORT.....	21
7. Szene	22
Musik 8: GUTE GESCHÄFTE	26
8 Szene	27
9. Szene	29
Musik 9: RUHE.....	30
Musik 10: EFFIZIENZ	31
Musik 11: ICH HEIßE MENSCH	33
Musik 12: RUHE (Reprise).....	35
10. Szene	35
Musik 13: GLÜCKLICHES UND FRÖHLICHES LIED DER ANTWORT-NICHT-ANTWORT	37
11. Szene	41
Musik 14: CANTICO NOVO.....	41
12. Szene	43
Musik 15: WAHN	43
13. Szene	44
14. Szene	46
Musik 16: QUARTETT + EINS.....	48
15. Szene	52

Musik 17: NACH LUST UND LAUNE	55
Musik 18: TENDRESSE	57
16. Szene	58
Musik 19: OARYSTIS	59
EPILOG.....	62
Musik 20: LIFE	64

PERSONEN

Fanfan 1
Robin Hood
Verkünder 1
Verkünder 2
Olympe de Gouges
Jesus
Jeanne d'Arc
Mann unter der Dusche
Erzähler
Autor
Naiver Gesetzesbrecher
Klavierstimmer
Fanfan 2
Reporter
Utopist
Vater
Mutter

Ensemble:

Fröhliche Menschen
Indianer, Schwarze, Frauen, Amerikaner
Helden
Angestellte
Wissenschaftler, Geldgeber, Journalisten, Sterbende
Machtmenschen, Angepasste, Veränderer, Protestler
Oaryster (Menschen aus Oarystis)

BILDER

Prolog**Musik 1: FALI**

Tanz

Auf der Bühne steht, schwebt, liegt, fliegt oder tanzt ein Spruch: "Jeder Mensch hat das Recht auf die Poesie der Existenz".

Fanfan schreibt es, malt es, baut es, tanzt es.

Andere Darsteller kommen und fügen dem Spruch etwas hinzu und mehr.

Es ist schön, seltsam, verrückt, eine Collage, eine Skulptur, ein Objekt entsteht.

Ein Fest entsteht.

Liebe, Gemeinsamkeit, Kraft, Unbeschwertheit, Fröhlichkeit und ... vorbei.

Musik 1 Ende**1. Szene**

Auf der Bühne sind alle Darsteller versammelt, aufgeregt, fröhlich.

Sie tragen alle mögliche und unmögliche Kleidung.

Es ist deutlich, dass sie dem Publikum etwas sagen wollen.

Sie wissen aber nicht, wie sie richtig anfangen sollen.

Sie sind nicht leise, sondern unruhig, aufgeregt ... und froh.

Einer, im weißen Gewand (oder so), Jesus-ähnlich, es ist auch Jesus, bittet um Ruhe.

Sie beruhigen sich, halten still.

Sie sind voller Kraft und Hoffnung, sie tragen ja die gute Nachricht mit sich, sie fangen an zu sprechen.

Ensemble *(Die Darsteller teilen sich die Sätze untereinander.)* Wir / sind da, / um etwas zu sagen. /

Es ist ganz einfach: /

Wir denken, / dass einige Sachen nicht gut funktionieren /

(Alle bestätigen pantomimisch)

Also wollen wir euch / etwas anderes vorschlagen, / *(alle bejahen)*

das viel besser funktioniert. / *(bejahen)*

Ja, viel besser, / *(bejahen)* das stimmt. *(und noch mehr bejahen)*

Aber, / ja es gibt ein Aber, / es handelt sich um etwas Delikates, /

(bejahen) sehr Delikates, /

weil dies rüttelt etwas, / *(sie schütteln ihren Kopf etwas)*

wirklich etwas, / *(stärker schütteln)* / wirklich ... viel, *(noch stärkeres Schütteln)*

enorm viel *(da schütteln sie direkt den, der spricht)* /

an einigen Grundsätzen unserer Gesellschaft. /

(Sie mimen einen Tisch, von dem sie die Füße abnehmen, der Tisch fällt natürlich um.)

Es geht um die Menschenrechte.

Robin Hood Dies ist ein Stück mit erhobenem Zeigefinger.

(Alle heben ihren Zeigefinger ganz nach oben mit gestrecktem Arm, Robin schimpft.)

Nein, nicht so! *(Er zeigt, wie sie den Zeigefinger erheben sollen, sie korrigieren.)*

(Er tritt nach vorn.)

Diese unsere Welt ist doch schon sehr alt.

Nehmen wir nur die letzten zweitausend Jahre davon, oder genauer zweitausenddreie Jahre.

Musik 2: DIE GUTE MACHT

Sofort stellen sie die folgende Szene:

Ein Verkünder stellt sich feierlich auf und deklamiert den Beginn der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung.

Einige, es sind Indianer, setzen sich im Kreis, ruhig.

Um den Verkünder scharen sich Soldaten, die die Indianer massakrieren, während weiter proklamiert wird.

Die Indianer schreien:

Wir sind Indianer! Wir sind Menschen! Wir sind Indianer ! Wir sind Menschen!

Alle Indianer fallen nacheinander um.

Schwarze haben sich installiert, stehend und stolz.

Sie werden von den Amerikanern gezwungen niederzuknien.

Sie schreien:

Wir sind Schwarze! Wir sind Menschen! Wir sind Schwarze! Wir sind Menschen!

Alle Schwarzen werden versklavt (auf die Knie gezwungen).

Soldaten und Amerikaner setzen sich auf oder stehen auf den toten Indianern und den versklavten Schwarzen.

Jede Zeile des Verkünders wird über 2 Takte gesprochen

Verkünder

Indianer

America,

vierter Juli 1776.

Unabhängigkeitserklärung

Wir sind Indianer!

der Vereinigten Staaten von Amerika:

"Alle Menschen werden gleich geboren.

Wir sind Menschen!

Sie sind von dem Schöpfer ausgestattet mit unerschütterlichen Rechten.

Unter diesen Rechten befinden sich das Recht

Wir sind Indianer!

auf Leben, auf Freiheit

und das Recht auf die Suche nach dem Glück.

Die Regierungen werden von den Menschen eingesetzt,
um diese Rechte zu garantieren.

Die Regierungen erhalten ihre berechnete Macht
aus dem Einverständnis der Regierten.

Jedes Mal, wo eine Regierungsform dieses Ziel vernichtet,
hat das Volk das Recht, sie zu ändern oder sie abzuschaffen.

Und das Volk hat das Recht, eine neue Regierung einzusetzen,
basierend auf Prinzipien und gestaltet mit Formen,

die ihm am geeignetsten erscheinen,
um ihm Sicherheit und Glück zu geben.

Wir sind Menschen!

Wir sind Schwarze!

Wir sind Menschen!

Wir sind Schwarze!

Wir sind Menschen!

Das Ganze geschieht sehr schnell.

Die letzten Worte fallen in dem Moment, wo sich die Soldaten auf die Indianer und die Schwarzen setzen.

Indianer

Stolz war'n wir und uns're Völker stark.

Wild und weit war unser Land.

Wo es war, steht ein Vergnügungspark
aufgebaut auf Blut im Sand.

Ausgelöscht der alten Weisheit Macht,
Dunkelheit in unsrer Seele Nacht.

Amerikaner

Ihr
seid nicht weiß.

Ihr seid rot
und im Weg.

Ihr seid wild,
seid nicht Mensch.

Indianer

Ihr kamt an, wir waren nicht mehr frei.

Voller Leid ist eure Spur,
denn das Fleisch, das tötet ihr mit Blei
und den Geist mit Whisky pur.

Wer euch stört, wird von euch massakriert.
Unser Volk, ihr habt es ausgeradiert.

Amerikaner

Wir sind die gute Macht auf dieser Erde,
dulden keinerlei Beschwerde,

denn wir wissen, wir sind auserwählt.

Sind uns're Freunde auch mal Terroristen,

Folterknechte und Faschisten,
ganz egal, wenn es uns passt!

Amerikaner

Ihr,
ihr seid so schwarz,
nicht kultiviert,
nicht Mensch wie wir.
Ihr seid wie Vieh,
das man benutzt.

Wir sind die gute Macht auf dieser Erde,
dulden keinerlei Beschwerde,
denn wir wissen, wir sind auserwählt.
Sind uns're Freunde auch mal Terroristen,
Folterknechte und Faschisten,
ganz egal, wenn es uns passt!

Schwarze

Ihr habt uns aus unserm Land verschleppt.
Schwarze Haut ist ohne Recht.
Tausende sind auf dem Schiff verreckt,
Lebenden erging es schlecht.
Peitschenhieb hieß uns'rer Arbeit Lohn,
ausgenutzt, beschenkt mit Spott und Hohn.

Schwarze + Indianer

Erst habt ihr das
Land erobert
und uns ausradiert.
Dann habt ihr
erbarmungslos von
Sklaven profitiert.

Andere Verkünder Paris, 26. August 1789, die Französische Revolution hat endlich die verhassten Privilegien der so genannten Aristokraten besiegt, abgeschafft und:

"Die Menschen werden frei und gleich geboren in ihren Rechten."

Eine Frau, Olympe de Gouges, steht auf:

Olympe Ich, Olympe de Gouges, proklamiere: Die Frau wird frei geboren und hat die gleichen Rechte wie der Mann!

Erzähler Antwort auf diese Aussage:

Ein Politiker (*nimmt sie mit Honigmiene freundlich, aber bestimmt beiseite*) Ja, ja, ja, ja.
(*übergibt sie dem Henker*)

Erzähler Am dritten November 1993 wurde Olympe de Gouges (*schließt erschrocken die Augen, der Henker köpft Olympe*) geköpft.

Amerikaner

Wir sind die gute Macht auf dieser Erde,

Schwarze + Indianer + Frauen

Wir sind Menschen,

dulden keinerlei Beschwerde,
 denn wir wissen, wir sind auserwählt.
 Sind uns're Freunde auch mal Terroristen,
 Folterknechte und Faschisten,
 ganz egal, wenn es uns passt!

wir sind Menschen,
 rot und schwarz und Frau.
 Wir sind Menschen,
 haben Rechte,
 das wisst ihr genau.

Wir sind die gute Macht auf dieser Erde,
 dulden keinerlei Beschwerde,
 denn wir wissen, wir sind auserwählt.
 Sind uns're Freunde auch mal Terroristen,
 Folterknechte und Faschisten,
 ganz egal, wenn es uns passt!

Wir sind Menschen,
 wir sind Menschen,
 rot und schwarz und Frau.
 Wir sind Menschen,
 haben Rechte,
 das wisst ihr genau.

Wer von euch Mensch ist,
 das definieren wir.

Auch wir sind Menschen,
 warum wollt ihr das nicht?

Musik 2 - Ende

2. Szene

Ein junger Darsteller (*zum Publikum*) Wissen Sie eigentlich, wann das Wahlrecht für Frauen zum ersten Mal eingeführt wurde in Frankreich?

(*falls keiner es im Publikum weiß*) 1944!

Und in Deutschland? (*keiner weiß es*) 1919!

Ensemble (*verteilt*)

1902 - Australien

1903 - Tasmanien

1906 - Finnland

1913 - Norwegen

1914 - Elf Staaten aus den USA

1915 - Dänemark, Irland

1917 - Kanada

1918 - Polen, Russland, Großbritannien (ab 30 Jahren)

1919 - Island, Deutschland, Holland, Schweden

1920 - Österreich, Ungarn, USA

1921 - Tschechoslowakei

1928 - Großbritannien (ab 21 Jahren)

1930 - Südafrika

1931 - Spanien, Brasilien
 1934 - Türkei
 1935 - Philippinen
 1944 - Frankreich
 1945 - Italien
 1946 - Japan, Albanien
 1947 - Argentinien, Bulgarien, Venezuela, Jugoslawien
 1948 - Belgien, Rumänien
 1949 - Chile
 1952 - Griechenland, Bolivien, Indien
 1953 - Mexiko
 1954 - Kolumbien, Pakistan, Syrien
 1955 - Peru, Elfenbeinküste, Ägypten, Vietnam
 1961 - Paraguay
 1963 - Iran
 ? Schweiz

Robin Hood (*Er dreht sich zu dem Darsteller, schaut sich um und geht zu jeder weiblichen Darstellerin, er zwingt jede, sich halb zu bücken und sagt jedes Mal:)* Frau - halber Mensch. Frau - kein ganzer Mensch. Frau - Teilmensch. Frau - Viertelmensch. Frau - Kein Mensch. usw. *bis alle weiblichen Darstellerinnen sich gebückt halten. Die restlichen männlichen Darsteller stehen da und machen sich klein. Er geht dann wieder nach vorn. Die Frauen stehen wieder auf.*
 2003 Jahre! Von 2003 "zivilisierten" Jahren sind wir mehr als 1900 Jahre be ...

Alle (*laut*) ... scheuert ...

Robin Hood ... gewesen.

Ein Ja, weil, jetzt sind wir ganz ganz toll!

Zwei Nein, noch nicht! Später.

Drei Später?

Vier Ja, später! Wir, glauben, dass die Menschen sich selbst betrügen.

Drei Selbst betrügen?

Vier Ja! Sie, wir, also die Menschen, sie und ihr und wir, also alle erfinden Regeln, Gesetze, die nicht menschlich sind.

Fünf Also unmenschlich?

Vier Ja, nein.

Sechs Ja oder nein?

Vier Also diese Regeln, diese Gesetze verbergen etwas, sie sind nicht von Menschlichkeit geprägt, sondern von etwas anderem, das gegen die Menschlichkeit wirkt.

Alle Gegen die Menschlichkeit!

Sieben Das ist, was wir versuchen wollen zu zeigen, hier und jetzt.

Wir sind alle Menschen, die versucht haben, neue Wege zu finden, weil wir nicht einverstanden waren mit all ... *(Pause)*

Alle ... aaaall *(lang gezogen und gespannt)*...

Sieben ... der Traurigkeit unserer Welt.

Alle *(zufrieden)* Der Traurigkeit unserer Welt.

Alle stellen sich jetzt vor mit einer charakteristischen Geste oder einem charakteristischen Ausdruck. Falls nicht genug Darsteller vorhanden sind, stellen sich einige Darsteller mehrmals vor.

Helden

Ich bin Zorro, wollte den Schwachen helfen. *(mit heldenhaftem Schwung)*

D'Artagnan, Musketier. *(verbeugt sich respektvoll und selbstsicher)*

Athos. *(wie d'Artagnan)*

Porthos. *(wie Athos)*

Aramis. *(wie Porthos)*

Die vier Musketiere grüßen zusammen.

Galileo, Galilei. Ich wollte Irrtümer korrigieren. *(holt schelmisch einen kleinen und einen großen Apfel heraus)*

Jesus von Nazareth. Ich wollte die Liebe bringen. *(klar und einfach)*

Gandhi. Ich wollte gewaltlos bleiben. *(bescheiden und ungebrochen)*

Peter Pan. Wollte nicht wie die Erwachsenen werden. (*leichtfüßig und frech*)

Jubilith, ich bin eine Wassertänzerin, und ich wollte eine Welt, die allen gleich gehört! (*mädchenhaft stolz*)

Spartakus, Sklaven-Anführer. Ich wollte die Sklaven rächen und ... zur Freiheit führen (*macho-stolz*)

Perdican, Camille, Rosette! (*umarmen sich alle drei leidenschaftlich*) Wir wollten nur lieben.

Romeo und Julia. Wir wollten uns lieben. (*tragisch verliebt*)

Charles, Juliette: wir liebten uns auch. (*innig freundlich zueinander*)

Der Kleine Prinz. Ich wollte Freundschaft. (*Wie der Kleine Prinz eben*)

Die Katze, die ihre Wege alleine geht. (*arrogant*)

Raoul (*diskret, verneigt leicht den Kopf*)

Ich bin Moon, ich wollte leben. (*leidenschaftlich und froh*)

Julian, ich wollte begreifen. (*exaltiert*)

Ich bin Fanfan. (*fröhlich, unbeschwert*)

Andere wollen sich auch noch vorstellen

Robin Hood Es genügt jetzt!

Der kleiner Däumling mogelt sich nach vorn.

Kleine Däumling Ich bin der kleine Däumling.

Robin Hood Es genügt, habe ich gesagt! Jetzt wollen wir beginnen.

Ein großes Rumoren, alle Darsteller drehen sich um und beginnen zu grölen.

Alle (*grölen durcheinander*) Und wir, wo bleiben wir? Ihr seid nichts ohne uns!

Alle drehen sich wieder nach vorn, mit verwandelten Gesichtern, sie sind jetzt die bösen Helden.

Karolus Quintus (*mit mystisch finsterer Miene*)

Jack the ripper (*mit Furcht einflößender Miene*)

Nosferatu (*mit noch mehr Furcht einflößender Miene*)

Schneewittchens Stiefmutter (*zynisch und elegant*)

Nero (*verrückt*)

Caligula (*verrückt blutrünstig*)

Dschingis Khan (*wild*)

Georges W Bush! (*besonders arrogant und ...unzurechnungsfähig*)

Mephisto (*diabolisch*)

Scarpia (*hinterhältig*)

Richelieu, Kardinal Richelieu (*Er sagt es so wie: Bond, James Bond*)

Captain Hook (*rachsüchtig*)

MacMiche (*verwirrt und böse*)

Die Frau (*sehr verführerisch*)

Der Mann (*noch verführerischer*)

Robin Hood & Zorro (*zusammen*) Es reicht!

Sie schauen sich böse an, darüber verärgert, dass der andere gesprochen hat.

Jeder der beiden denkt, der andere wird ihm nun den Vortritt gewähren.

Sie sprechen aber erneut gleichzeitig. Es reicht!

Jetzt geben sie sich höflich und zeigen mit übertriebenen Gesten, der andere möge doch sprechen. Daraufhin sprechen sie erneut gleichzeitig: Es reicht!

Jetzt sind sie beleidigt und drehen sich den Rücken zu.

Jesus Also es genügt, wir beginnen jetzt.

Alle schauen sich etwas unsicher an.

Jesus macht ein Zeichen. Sie sind still und setzen sich.

Jesus Hier ist die Nachricht, die wir haben. Nachdem wir alle verstanden haben, dass alles schrecklich war, haben wir uns versöhnt, und wir wollen alle gemeinsam alles neu bauen, von Anfang an.

Alle nicken und lächeln zufrieden, sehr zufrieden und dann ... passiert nichts.

3. Szene

Einige Zeit passiert nichts.

Alle bleiben ruhig, zufrieden.

Wenn es lange genug gedauert hat, erscheint Jeanne d'Arc, etwas schüchtern und freundlich trotz ihres Soldatenanzugs.

Sie tritt ein, zögernd, und fragt unsicher:

Jeanne d'Arc Komme ich zu spät?

Keiner antwortet. Alle bleiben ruhig, zufrieden.

So geht sie nach vorn und fragt das Publikum:

Komme ich zu spät?

Da vermutlich keiner antwortet, bleibt sie vorn und beginnt, in einer Tasche etwas zu suchen. Sie findet einen Zettel. Während sie den Zettel entfaltet, spricht sie:

Jemand hat mir das gegeben ... vorhin ... und er sagte mir, ich sollte zu den Leuten dort hingehen (zeigt mit

dem Daumen nach hinten zu den sitzenden anderen) und denen das vorlesen. Sie wüssten, worum es geht ...
 ,sagte er.

Sie schaut auf den Zettel und liest langsam aber sehr schön:

„Jeder Mensch hat das Recht, sein eigenes Schicksal zu konstruieren.“

(Ihr Tonfall verändert sich jetzt und steht im Kontrast zu ihrem etwas unsicheren Auftreten von vorher.)

Tja, sein eigenes Schicksal konstruieren. Ausgerechnet ich, Jeanne d'Arc, soll das sagen.

Wenn sie wüssten! Ja, das hätte ich gern gewollt, aber alles war schon abgekartet.

Ich hatte keine Chance. Und die Stimmen! Von wegen Stimmen, alles inszeniert für die Promotion. Lässt sich besser ... wie nennt ihr das heute? Vermarkten, ja vermarkten.

Und die Soldatenklamotten, paah wie ich die gehasst habe! Reiten, ja das konnte ich gut, schon als kleines Kind, aber diese Soldatenkluft, mein Gott ... uups das Wort sollte ich lieber nicht benutzen, ist mir mal nicht so gut bekommen. Ach, wie dem auch sei, ich fand das zum Kotzen, ja zum Kotzen.

Ich wollte ... ich wollte ...

Musik 3: ICH WOLLTE KEIN POPSTAR SEIN

Jeanne d'Arc

Hab' das alles wirklich nicht gewollt.

Wollt' keine Heldin sein. Ich bin keine Heldin.

Das, was ihr saht, war doch nur Show.

Ich ging mit off'nen Augen träumend in den Untergang,
 war Spielzeug, Werkzeug, Waffe anderer mein Leben lang.

Sagte nichts, fragte nichts.

Ich hatte viele Träume, keiner wurde Wirklichkeit.

Von leben, lieben, lachen, Wärme und Geborgenheit.

Doch ich fand nichts davon, nicht mal mich.

Niemand kennt mich, doch jeder kennt Jeanne d'Arc.

Was ich wollte, hat man mich nie gefragt.

Ihr habt mich nur ausgenutzt.

So lang, wie ich wertvoll war,
 war ich ein Star, ein Star.

Ihr habt mich mit Ruhm gelockt,
 ich war doch so jung und glaubte jedes Wort.

Ich wollte kein Popstar sein,
 geliebt für die Show,
 doch nur für kurze Zeit und das war's.

Wann sucht ihr euch frisches Blut,

ein Opfer wie mich, das ihr vermarkten könnt.

“Bonjour wie geht's Jeanne d'Arc?
Du bist bezaubernd heut' Nacht.
Dein neuer Look hält die Massen im Bann,
gibt dir göttliche Macht.”

Na klar hab' ich mitgespielt.
Ihr ließ't mir doch keine Chance
in eurem Spiel, eurem Plan.
Denn alles war festgelegt.
Vom Anfang zum Untergang
war ich verdammt.

“Bye bye, mach's gut Jeanne d'Arc.
Die Zeit ist um, du musst geh'n.
Ein früher Tod hebt den Ruhm ungemein,
das musst du doch verstehn.”

Warum hab ich keine Wahl?
Warum wird für mich die Zukunft vorbestimmt
von euch?
Warum bin ich ohne Recht?
Warum darf ich nicht mein Schicksal selber bau'n?

Ich wollte kein Popstar sein,
geliebt für die Show,
doch nur für kurze Zeit und das war's.
Jetzt sucht ihr euch frisches Blut.
Ein Opfer wie mich,
das ihr vermarkten könnt,
das ihr verbrauchen könnt,
das ihr verbrennen könnt!

Musik 3 - Ende

Am Ende geht Jesus zu ihr, nimmt sie auf in die Gruppe

Jesus Komm mit uns.

Jeanne d'Arc: Wohin geht ihr?

Jesus Wir wissen es noch nicht, aber komm.

4. Szene

Alle treten die Reise an.

Sie bewegen sich nach vorn, gemeinsam und treten den langen und schwierigen Marsch zu einer besseren Welt, die sie noch nicht kennen, nur erahnen.

Musik 4: WIR FANGEN AN

Alle

Wir legen einfach los ganz ohne Plan.
Wir machen einfach was, wir fangen an,
befreien uns von dem, was uns noch hält.
Wir resignieren nicht und machen

nie Kompromisse, die sind faul!
Willst du was tun, reiß' auf dein Maul!
Sag', was du denkst, was Sache ist!
Sonst endest du als Kompromiss.

Mit Druck und Feuer reden wir.
Wir lassen uns nie mehr zensier'n.

Wir wollen sagen, was nicht stimmt.
Euch zu gefallen ist nicht der Sinn.
Worte, die müssen einfach raus,
sonst halten wir es hier nicht aus.
Kein Kompromiss mehr, nein, kein Kompromiss,
Der bringt nicht weiter, es bleibt, wie es ist.

Wir fangen an zu gehen,
und wir hören, was wir fühlen,
wir sind still, wir erträumen uns're Welt.

Wir gehen auf die Suche,
und wir spielen, was wir fühlen,

wir sind laut, wir erzählen uns're Welt.

Ihr denkt bestimmt: "Die sind doch nicht normal!"

Ihr kennt nicht mehr das Wort „Ideal“,

und Utopien gibt es nur im Film.

Ihr macht uns krank mit eurem Schweigen.

Wir sind verrückt und renitent,

weil da in uns noch etwas brennt,

weil da in uns noch etwas bebt,

weil da in uns noch etwas lebt.

Die Kraft in uns gibt niemals auf.

Wir haben sie noch nicht verkauft.

Wir müssen alles selber tun.

Gegen Versprechen sind wir immun.

Wenn's keinen gibt, der uns versteht!

Wer zeigt uns dann, wohin es geht?

Wir wollen wählen, und das jeden Tag.

Keiner von euch hat uns jemals gefragt.

Wir brauchen keine Führer,

keine falschen Demokraten,

keine Macht, denn wer Macht hat, nutzt sie aus.

Wir suchen neue Wege,

Utopien, Illusionen.

Geh'n voran, geh'n zurück und starten neu.

Komm' in meine Arme,

wenn der Weg für dich zu schwer ist,

ich bin da und ich helfe dir dabei.

Zusammen geht es weiter,

lasst uns jede Stimme hören,

auf dem Weg durch das Dunkel dieser Welt.

*Musik 4 - Ende***5. Szene****Musik 5: MENSCHENGLÜCK**

Ein Sprecher spricht, Tänzer tanzen das Gesprochene.

Sprecher

Stellt euch einmal vor, Männer und Frauen, die sich lieben, die sich respektieren und die fröhlich sind.

Sie sind fröhlich, weil sie es lieben ... sich anzuschauen.

Weil sie es sehr lieben, ... sich zu berühren, sich anzufühlen.

Und sie lieben es, die Schönheit der Welt anzuschauen.

Sie schauen sehr viel.

Sie atmen die Luft mit voller Lunge,

werfen ihre Augen in den Himmel, der blau, violett, dunkel oder hell ist.

Und sie spüren den Regen mit ihrem Körper.

Sie spüren das Wasser des Flusses, der Seen, des Meeres auf ihrem Körper.

Die Frische des Wassers auf der Haut, wenn man langsam eintaucht im Wasser.

Oder unter dem Regen, unter einem Wasserfall.

Musik 5 - Ende

Sprecher Unter einer funktionierenden Dusche.

Das Zeichen, das die Szene sofort ändert.

Der Mann ist unter einer Dusche, gestresst, nachgrübelnd über das, was er zu tun hat.

Ein Zähler zählt lautstark, was das fließende Wasser kostet.

Zähler Achtzehn Geldscheine, neunzehn Geldscheine, zwanzig Geldscheine, fünfunddreißig Geldscheine, weil das Wasser heißer wird.

Der Mann unter der Dusche schließt den Wasserhahn.

Der Zähler zählt immer noch.

Zähler Siebenunddreißig Geldscheine, weil der Wasserhahn abgedreht wurde. Achtunddreißig Geldscheine, um die Summe zu berechnen. Vierzig Geldscheine, um die Rechnung zu schreiben. Wir danken Ihnen,

"Tropfenzähler" verwendet zu haben. Sie können jederzeit auf uns (*fast ironisch*) zählen.

Ein Chor singt, während der Mann mimt.

Musik 6: DER ZÄHLER

Erzähler Der Mann kommt aus der Dusche. Er schaut den Zähler an.

Chor

Er sieht schlecht aus.

Erzähler Es ist sechs Uhr morgens. Er ist erschöpft und hat schlecht geschlafen.

Chor

Selbst die Dusche macht ihn nicht mehr munter.

Der Zähler zählt und das macht ihn wütend,

Erzähler Er nimmt die Rechnung in die Hand. Er liest sie,

Chor

so wütend.

Erzähler stellt sie in einen Korb, der bereits Hunderte Rechnungen enthält und er sagt:

Mann

Warum muss man denn alles zählen?

Warum ist nichts mehr frei auf der Welt?

Wie weit wollt ihr mich damit quälen?

Wird bald noch jeder Atemzug gezählt?

Wo hört das auf?

Es muss jetzt Schluss sein!

Alle

Ich bin nicht einverstanden, dass mein Leben ausgezählt wird.

Ich bin nicht einverstanden, dass ihr das für mich entscheidet.

Ich will nicht zahlen für die Dinge, die ich wirklich brauche.

Zähl' nur ein Weilchen Zähler, deine letzte Stunde zählst du jetzt,
die zählst du jetzt!

Erzähler Der Mann hält ein und hebt den Kopf hoch.

Chor

Er ist wütend

Erzähler Er ballt die Fäuste, fest entschlossen.

Chor

Ballt die Fäuste und zerschlägt den Zähler.

Der Zähler schweigt und das macht ihn glücklich,

Erzähler Seine Augen glänzen,

Chor

so glücklich.

Erzähler und er sagt:

Mann

Von heute an wird alles anders.

Ich spiele dieses Spiel nicht mehr mit.

Ich lasse nicht die Macht den ander'n.

Bei allem, was mich angeht, red' ich mit.

Da red' ich mit!

Da rede ich mit!

Alle

Ich bin nicht einverstanden, dass mein Leben ausgezählt wird.

Ich bin nicht einverstanden, dass ihr das für mich entscheidet.

Ich will nicht zahlen für die Dinge, die ich wirklich brauche.

Ich such' mir neue Wege, denn es muss doch alles anders geh'n.

Muss anders geh'n,

ganz anders geh'n.

Musik 6 -Ende

Eine spannende Pause ...

6. Szene

Mann Wartet, wartet (*er sucht fieberhaft in irgendwelchen Kleidertaschen*)

Jemand gab mir das gestern.

(*Er hat gefunden, was er suchte, ein gefaltetes Blatt Papier. Er entfaltet es und sucht.*)

Mann Da ist, was ich suche:

„Jeder Mensch hat das Recht auf die Kostenlosigkeit der lebensnotwendigen Güter.“

„Jeder Mensch hat das Recht, die natürlichen Ressourcen und Energien kostenlos zu nutzen und zu genießen.“

Musik 7: DER ORT**Der Mann**

Ich kann den Ort seh'n,
wo niemand zahlt,
wo alles frei verteilt wird.

Ich kann den Ort seh'n,
wo niemand zählt,
wie viel man gibt und nimmt.

Jeder macht mit und vertraut den andern.
Alle teilen.

Du bringst Getreide, ich bringe Milch.
Es gibt genug für alle.
Nichts wird berechnet, nichts wird geplant,
denn jeder weiß genau:
"Was kann ich tun und was fehlt?"

Eine andere Welt,
Selber gewählt.
Glaub' mir, das könnte wirklich funktionier'n,
wenn wir alle es woll'n, wenn es alle tun.
Wer hält uns auf?

Du bringst Gedichte, ich bring das Brot,
denn wir sind beide hungrig.

Morgen vielleicht schon bringst du das Brot,
und ich sing dir mein Lied.
Niemand bestimmt, was du tust.

Eine einfache Welt.
Selber gewollt.
Jeder ist wichtig, nichts ist festgelegt.
Jeder tut, was er kann, strengt sich gerne an.
Für sich, für uns.

Eine freundliche Welt,
selber gebaut,
ohne dass überall ein Zähler steht,
wo der Reichtum sich nicht von der Armut nährt.
Die Welt, die gibt und liebt.

Musik 7 - Ende

7. Szene

Nach dem Lied sind alle träumerisch gestimmt, aber auch nachdenklich und sogar schwermütig, weil es ihnen wie eine Illusion vorkommt.

Eins (*hat eine konkrete, fast technische Vision*) Wie schön es wäre! Ich könnte mir vorstellen, dass man Bildschirme verwendet, die ständig darüber informieren, was die Nachfrage ist, was das Angebot ist.

Zwei (*ironisch*) Ja, Bildschirme wie bei der Börse!

Eins Ja, aber statt die Informationen zu nutzen, um die Menschen zu betrügen, tut man, was es zu tun gibt!

Sie stellen es auf lustige Weise pantomimisch dar.

Bildschirm/Computer Klang, kling, dong. Hört, hört: 750 Eier sind nötig für das Riesenomelette zum Gedenktage des Falls der Börse von New York. Ich erinnere euch nebenbei, liebe Freunde, dass damals die Börse gestürmt wurde von mutigen amerikanischen Bäuerinnen und Bauern, die, bewaffnet mit faulen Eiern, das Gebäude in eine Riesenstinkhalle verwandelt haben. Seit dem Tag wird jedem Broker schlecht bei dem bloßen Gedanken an eine Börsentransaktion.

Vorhanden sind aber nur 500 Eier. Wer Eier übrig hat, bitte melden.

Bauer 250 Eier bis heute Abend? Es ist nicht drin, weil alle Hühner auf den Gockelball gegangen sind. Vor

morgen Nachmittag wird es keine Eier mehr geben.

Bildschirm/Computer Also gut, dann machen wir kein Riesenomelette, sondern einen Riesenbaiser.

Sie beenden die Pantomime

Drei Nein, es geht nicht. Es ist gegen das Gesetz. Du kannst nicht nehmen, was dir nicht gehört.

Vier Und wem gehört das Wasser?

Fünf Dem Staat, dem Landbesitzer, dem Eigentümer.

Vier Das Wasser gehört niemandem, oder allen.

Drei Laut Gesetz doch, dem Eigentümer.

Vier Und warum?

Drei Weil das Gesetz es so will!

Autor Das Gesetz: Die Polizei (*Er holt einen Polizisten heraus.*) ein Ganove (*Er holt einen Ganoven und stellt die beiden nach vorn. Sie nehmen eine entsprechende Position ein.*)
(*fragt den Polizisten*) In wessen Namen verhaften sie?

Polizist Im Namen des Gesetzes.

Autor Im Namen welchen Gesetzes?

Polizist Das Gesetz, das meine Chefs mir genannt haben.

Die Chefs treten nach vorn.

Autor (*zu den Chefs*) Wodurch sind Sie Chefs geworden?

Chefs Durch das Gesetz!

Autor Wer hat das Gesetz bestimmt?

Chefs (*schauen sich unsicher kurz an*) Das Gesetz selbst.

Alle stutzen, erstaunt.

Das war die erste Runde.

Der Autor nimmt einen anderen Darsteller und stellt ihn nach vorn.

Autor Wer macht die Gesetze?

Darsteller Die Menschen.

Autor Welche Menschen?

Darsteller Die Stärkeren.

Autor Warum?

Darsteller Für ... (*er überlegt*) die Interessen ... der Stärkeren.

Alle (*zusammen und durcheinander, Reaktionen, Proteste*)

Ungerecht! Unerhört! Ich verstehe das nicht. Aber wieso. Was denn?

Autor Das Gesetz kann durch Geld umgangen werden, oder durch das Gesetz selbst.

Das Gesetz ermöglicht, dass man sich von dem Gesetz befreit.

Alle stutzen weiter und sind nicht sehr überzeugt.

Fanfan (*tritt nach vorn und scheint etwas begriffen zu haben*) Ich habe verstanden. Ich versuche es anders auszudrücken.

Die anderen machen ihm Platz und sind gespannt.

Sie stellen das "Gespanntsein" auf sehr übertriebene Weise dar.

Fanfan spricht etwas wichtiguerisch, er ist stolz auf seine Formulierung

Die Gesetze sind geflickte Lumpen (*Die anderen geben Laute der Bewunderung.*), die es nicht mehr schaffen, die Hässlichkeit derjenigen, die sie zu ihrer Gunst nutzen, (*gespanntes Warten*) zu verbergen.

(*Bewunderung*)

Man erblickt noch hier und dort ein paar blasse, fast gelöschte Spuren der Schminke einer wohlmeinenden Moral, womit man versucht hat, die Gesetze zu schmücken, so, wie man eine bittere und vergiftete Medizin mit Zucker umhüllt, damit der Patient sie besser schlucken kann.

Alle (*durcheinander*) Whow! Das hast du toll gesagt! Super! Spitze! Bravo.

(*Fanfan nimmt die Komplimente an*)

Ein Nein, was du sagst, ist zwar lyrisch und poetisch, aber viel zu kompliziert, das kann nicht jeder auf Anhieb verstehen.

(*Die anderen sind unsicher. Er überlegt etwas, sagt ein paar Begriffe.*)

Die konstitutive Macht ... Die legislative Macht ... Die exekutive Macht?

Die Gesetze, die Verordnungen ...

Dann legt er los.

Die Gesetze schmücken sich mit wohlmeinenden moralischen Grundsätzen.

(*Die anderen sind sichtbar nicht zufrieden*)

Die Verordnungen und alles, was die konkrete und reelle Durchführung der Gesetze ermöglicht, sind ein Dschungel von Wegen, Tricks, Schlupflöchern, die der Macht des Geldes erlaubt, auf destruktive und zynische Weise, die Menschlichkeit des Menschen und des gesamten Planeten zu verachten, auszubeuten und zu vernichten.

Alle applaudieren begeistert.

Zwei Aber wann können Gesetze gute Gesetze sein?

Jesus Ich weiß es noch nicht. Ich weiß nur, dass Gesetze nicht aus lukrativer Notwendigkeit entstehen sollen. Gesetze sollten sich nicht der Tyrannei der Ökonomie unterordnen.

(*Er geht nach vorn, die anderen folgen ernst und stolz.*) Wie kann man sich für die Börse, und damit gegen das Leben entscheiden und gleichzeitig lautstark eine journalistische Empörung zeigen, jedes Mal, wenn Gangster eine Bank oder einen Supermarkt ausrauben?

(*Ein Darsteller macht einen lauten Trommelschlag.*)

Wie kann man auf einer Seite den kleinen Drogendealer bestrafen, wenn auf der anderen Seite die Geldwäsche Operationen der Banken mit den großen Drogenhändlern ungestraft bleiben?

(*Trommelschlag*)

Inzwischen haben die anderen einige einfache und naive Requisiten als deutliche und unmissverständliche Symbole für das Folgende aufgestellt:

Politische Mandat: Oberstadtdirektorsymbol

Seilschaftsmandat: Schützen- und Karnevalsvereins-Symbol

Öffentliche Gelder: Steuertopf

Budget: Pläne und Versprechungen

Umwelt: ein Baum

Produktionsmittel: eine Fabrik

Überlebensgüter: Lebensmittel

Gesundheit: ein Krankenhaus-Symbol

Lebensfreude: ein sehr sehr fröhliches Paar

Wenn der Kult des Geldes den legalen Betrug der Bonzen toleriert, die über einen juristischen und buchhalterischen Schutz verfügen, wie kann man die Illegalität ihrer bescheidenen Nachahmer verurteilen?

Schöne Justiz, die darin besteht, streng vorzugehen gegen den Kleingauner der Stadtviertel, während unter dem Deckmantel des politischen Mandates (*Symbol für politisches Mandat*) oder des Seilschaftsmandates (*Schützen- und Karnevalsvereins-Symbol*) die nationalen oder internationalen Gangster die öffentlichen Gelder ausrauben (*der Steuertopf wird ausgeraubt*), die Budgets plündern (*die Sparpläne weggeworfen und das Geld unter den Räubern verteilt*), die Umwelt verwüsten (*der Baum lässig umgekippt*), die Produktionsmittel zerstören (*die Fabrik inklusive Arbeiter munter zertrampelt*), die Überlebensgüter verknappen (*die Lebensmittel in einen Sack getan, sodass die Menschen nur vor einen Apfel stehen*), die Gesundheit bedrohen (*ein Krankenhaus vernichtet und ein Golfplatz errichtet*), die Lebensfreude vernichten (*das sehr fröhliche und lebenslustige Paar wird getrennt*).

Die wenigen integeren Richter, die fest entschlossen sind, diese Gangster zur Rechenschaft zu ziehen, werden mit Verfemung bestraft, während weiter gesetzt wird auf eine Verstärkung der polizeilichen Gewalt, um scheinbar einer Kriminalität Einhalt zu gebieten, die stillschweigend unterstützt wird.

Musik 8: GUTE GESCHÄFTE

Der naiver Gesetzesbrecher

Ich hab' kapiert, wie das System funktioniert.

Nehm', was ich kann, wenn auch ein and'rer verliert.

Ist mein Recht, denn ich mach' doch nur Geschäfte.

Nicht legal? Ganz egal, es sind Geschäfte.

Ich seh nicht ein, dass immer ihr profitiert.

Ihr habt die Macht, seid dazu privilegiert.

Darum lasst mir die winzigen Geschäfte.

Sind nicht schlimm, meine winzigen Geschäfte.

Ich mix' eine braune Paste

aus Öl und Lehm.

Tu' noch etwas Rosenduft hinein.

Biet' sie an in Altenheimen als Wundercreme.

Klinisch untersucht, natürlich rein.

Ich mach' Gewinn und das gibt mir neuen Mut.

Braun im Gesicht, die Alten riechen mal gut.

Sagt doch selbst, ist das nicht 'ne tolle Masche?
Zieht den Alten die Knete aus der Tasche.

Dieses Prinzip lässt sich perfekt variier'n.
Einer gewinnt, die Dummen müssen verlier'n.
Hab' noch viele Ideen für Geschäfte.
Fast legale Ideen für Geschäfte.

Kleine Dinger waren mir dann nicht mehr genug.
Ich schloss mich 'ner großen Bande an.
Unser Boss, der trug 'nen Anzug, war superklug.
Doch dann kam der Tag, da war ich dran.
Man hatte uns verpiffen.
Hundert Bullen griffen mich,
und ich saß fest.

Da stand' ich nun vor Gericht.
Schuldig fühlte ich mich nicht.
Hatte doch nur einen Job gemacht
für den ehrenhaften Boss.

Hier im Knast les' ich die Zeitung und das ist gut.
Lesen bildet, das ist ja bekannt.
Jeden Tag steht da was drin von Finanzbetrug.
Manchmal wird mein Boss dabei genannt.

Mehr über ihn bringt die Gesellschaftsrubrik.
Er ist bekannt und seine Freundin ist chic.
Er hat Geld und das macht er mit Geschäften.
Wie er sagt, ganz legalen Geschäften.
Wenn ich rauskomm', mach' ich legal Geschäfte.

Musik 8 -Ende

8 Szene

UTOPIE-NICHT-UTOPIE

Nach dem Lied wird direkt weiter gespielt.

Der Autor führt seine Demonstrationen fort.

Autor Demonstration:

Sie (*Der Autor stellt "sie" auf eine Seite.*) hat einen Apfel (*sie holt den Apfel heraus*) und er (*stellt "er" gegenüber "sie"*) hat einen Stift. (*Er holt den Stift heraus.*)

Sie hat einen Euro und er hat einen Euro. (*„Sie“ und „er“ holen einen Euro heraus.*)

Er will den Apfel, sie will den Stift. (*Sie glucksen gierig nach dem begehrten Objekt.*)

Erste Möglichkeit:

Er (*gierig*) Ich will den Apfel.

Sie (*giftig*) Kostet ein Euro.

Er gibt ihr den Euro und sie ihm den Apfel. Die Transaktion wird von gegenseitigem Misstrauen begleitet.

Nachdem jeder seine Beute eingesteckt hat, sagt sie sehnsüchtig:

Ich will den Stift!

Er (*giftig*) Kostet ein Euro.

Sie gibt ihm einen Euro und bekommt den Stift.

Autor Zweite Möglichkeit: Gebt euch die Sachen zurück. (*sie tun es*) Gebt euch den Euro auch zurück!

Sie schauen den Autor etwas verdutzt an, den Euro auch, tun es aber.

Er Ich will den Apfel.

Sie Ich will den Stift.

Sie schauen sich kurz an, dann tauschen sie plötzlich einfach Apfel und Stift aus.

Sie schauen sich etwas unsicher an und nach einer Weile tauschen sie den Euro auch.

Alle lachen.

Autor (*lacht auch*) Nein, das war nicht nötig.

Mit einem Ausdruck der Erleichterung tauschen sie den Euro wieder zurück.

Autor Dritte Möglichkeit: Nehmt wieder eure Sachen.

Er (*ganz lieb und verführerisch*) Ich will den Apfel.

Sie (*mindestens genauso lieb und verführerisch*) Ich will den Stift.

*Sie schauen sich an, werfen das Geld weg, dann tauschen sie Apfel und Stift und küssen sich.
Alle applaudieren.*

Eins (*skeptisch*) Und was soll uns das sagen, bitteschön?

Autor (*erstaunt und ertappt*) Ich weiß nicht, ich dachte ...

Eins Was dachtest du?

Autor Irgendwas bedeutet das ... wenn ich nur wüsste, was genau!

9. Szene

Alle werden ruhig.

Der Autor setzt sich im vorderen Bereich der Bühne, nimmt ein paar Notizen in die Hand.

Die Anderen stellen sich im hinteren Bereich der Bühne, sie sind kaum noch sichtbar.

Der Autor sitzt, nachdenklich, besorgt.

Er dreht sich und dreht sich wieder auf dem Stuhl, er sucht, er weiß wirklich nicht.

Es ist offensichtlich, dass er nachdenkt, etwas sucht und nichts findet.

Autor

Er steht auf, etwas aufgedreht, genervt dann immer mehr aufgedreht und wütend und er beginnt zu schreien

Aahh!

Er wirft die Blätter weg.

Plötzlich erscheint ein Mann hinter ihm, der Klavierstimmer mit einer Tasche. Er streckt dem Autor ein Blatt entgegen.

Klavierstimmer Hier, für sie.

Autor (*dreht sich erschrocken*) Was ... wer sind Sie?

Klavierstimmer (*ruhig*) Ich bin der Klavierstimmer.

Autor Wer?

Klavierstimmer (*zeigt vage nach hinten*) Ich komme, um das Klavier zu stimmen.

Autor (*unsicher*) Ah ... das Klavier ... ja, natürlich.

(*fängt sich wieder und zeigt das Blatt Papier*) Aber, was ist denn ... das?

Klavierstimmer (*freundlich*) Das ist für Sie.

Autor Für mich?

Klavierstimmer Ja, für Sie, behalten Sie es.

Er geht dann seelenruhig zum Klavier nach hinten.

Autor Danke ... danke.

Er beginnt das Blatt zu lesen, zuerst flüchtig, dann immer interessierter.

Im Hintergrund hört man die Geräusche des Klavierstimmers.

Musik 9: RUHE

Chor

Jeder Mensch hat das Recht, über seine Zeit frei zu verfügen,
frei zu verfügen, frei zu verfügen.

Jeder Mensch hat das Recht, sich Aktivität oder Ruhe zu widmen,
Ruhe zu widmen, Ruhe zu widmen.

Jeder Mensch hat das Recht,
das Recht auf Ausdauer, Fleiß und Faulheit,
Fleiß und Faulheit, Fleiß und Faulheit.

Musik 9 - Ende

Autor (*plötzlich versteht er*) Ja!

(Sein Gesicht erhellt sich.) Ja!

Immer klarer im Kopf beginnt er zu lachen.

Er legt sich hin, es wird dunkel.

Unmerklich verändert sich die Bühne und die Musik. Man hört immer deutlicher ein schreckliches Tic Tac.

Zuerst leise, dann immer lauter, so laut, dass es den Gesang überdeckt.

Man erkennt liegende Körper.

Als ob sie schlafen würden, verkrampft.

Plötzlich heult eine Sirene und eine fiese Stimme ertönt.

Stimme

Die Pause ist zu Ende. Die Pause ist zu Ende.

Nehmen Sie unverzüglich wieder Platz an ihrem Computertisch.

In 30 Minuten müssen alle Berichte, Artikel, Zusammenfassungen, Kontrolllisten, Berechnungen, Durchrechnungen, Verrechnungen, Gegenkontrollen, Querverbindungen, Prüfberichte, Jahresbilanzen, Monatsbilanzen, Tagesbilanzen, Stundenpläne, Anwesenheitskontrolllisten, Steuermeldungen, Rentabilitätskurven, Produktionsdiagramme, Effizienzorganigramme, Nutzwerttabellen, Erwerbsquoten, Zeitzinsen, Gewinnquoten ... fertiggestellt werden.

Es wird ein- oder zweimal stupid und stur wiederholt.

Während dies gesprochen wird, beschäftigen sich die Angestellten mit ihrer Arbeit.

Starrsinn, Dumpfheit und Langeweile charakterisieren ihre Bewegungen.

Plötzlich hören die Angestellten auf zu arbeiten.

Musik 10: EFFIZIENZ

Angestellten

Laut, so laut ich kann nicht mal mehr denken.

Laut, wie viel muss ich von mir verschenken?

Sagt, warum tut ihr mir das an?

Kalt, so kalt, mir friert dabei mein Herz ein.

Kalt, warum kann ich dabei nicht Mensch sein?

Sagt, warum muss das nur so sein?

Wenn ich liebe, fällt alles leicht.

Könnte Arbeit auch so sein?

Warum nicht?

Das wär' gut!

Das wär' toll,

wenn Arbeit keine Strafe wär',

wenn Arbeit eine Aufgabe wär'!

Ich wäre froh und stolz darauf,

denn keiner müsste mich mehr kontrollieren,

kommandieren,

dominier'n.

Hart, so hart geworden, die Gesichter.

Hart, warum ist jeder Chef ein Richter?

Sagt, warum werdet ihr nur so?

Starr, kein Sinn, doch gibt es viele Regeln.
 Starr, warum müsst ihr die Freiheit knebeln?
 Sagt, warum zähl' ich nicht als Mensch?

Wenn ich liebe, fällt alles leicht.
 Könnte Arbeit auch so sein?
 Warum nicht?
 Das wär' gut!
 Das wär' toll,
 wenn Arbeit keine Strafe wär',
 wenn Arbeit eine Aufgabe wär'!
 Ich wäre froh und stolz darauf,
 denn keiner müsste mich mehr motivier'n,

wenn Arbeit keine Strafe wär',
 wenn Arbeit eine Aufgbe wär'!
 Ich wäre froh und stolz darauf,
 denn keiner müsste mich mehr kontrollieren,
 kommandieren,
 dominier'n.

Musik 10 - Ende

Sie schauen sich etwas verdutzt an, erleichtert, als ob sie einen schweren, aber wichtigen Schritt getan hätten, und sie beginnen zu versuchen, sich anders auszudrücken. Die folgende Szene muss sehr körperausdruckstark gespielt werden.

Angestellter 1 Ich heiße Mensch ...

Alle Ich heiße Mensch.

Angestellter 1 ... und ich suche in mir das, wonach ich wirklich strebe.

Angestellter 2 Ja, und ich, Mensch, ich weiß nicht mehr wirklich, wonach ich wirklich strebe. Ich strebe nach ... ich liebe ... ich möchte ... ich brauche ... Ah! Ich habe Angst, zu sagen, was ich will, es ist zu tief in mir, versteckt, unterdrückt, ausgeschlossen. Ich kann es nicht einfach so herausholen.

Alle beginnen, diese Ohnmacht zu spüren und drücken es aus

Alle (*sie sprechen gemeinsam*) Wir haben den Kontakt zu uns selbst verloren.

Aber, ich will keine Angst mehr davor haben zu sprechen.

Ich will mich äußern.

Sie kommen einer nach dem andern nach vorn

Musik 11: ICH HEIÙE MENSCH

Angestellter 1

Mein Traum ist es, ein Instrument zu spiel'n
vor großem Publikum, irgendwo,

Angestellter 2

und ich schreib' dir die Melodie dazu,
wir kommen groß heraus: Mensch und Mensch.

Angestellter 3

Ich singe gern und möchte mit euch geh'n,
zu dritt wär'n wir bestimmt ein gutes Team.

Angestellter 4

Ich mach' nur noch, das was ich selber will,
ich nehm' mir Zeit für mich,
suche mich.

Angestellte

Leben,
das ist
unser Recht.

Angestellter 5

Ich will viel mehr von dieser Welt versteh'n,
will etwas neues bau'n,
mich was trau'n.

Träumen,
das ist
unser Recht.

Angestellter 6

Mein Traum ist es, dass ich versinken kann,
probieren, lieben und verschlafen kann.

Mensch zu sein
ist unser Recht.

Alle

Ich bin Mensch, ich hab' ein Recht auf Glück.

Du bist Mensch, du hast ein Recht auf Glück.

Welches Glück, welches Recht, welcher Mensch?

Selbst zu suchen, das ist unser Recht.

Angestellter 7

Die Zeit und ich sind keine Gegner mehr,
ich weiß, ich brauche sie,
sie braucht mich.

Angestellte

Geht voran,
zurück,
bleibt steh'n.

Angestellter 8

Ich zähl' nicht mehr, wie viel mir übrigbleibt,
ich geh' den Weg mit ihr,
wehr' mich nicht.

Springt und tanzt
und läuft
im Kreis.

Angestellter 9

Sind Reisende auf einer langen Fahrt,
wir geh'n voran, zurück und bleiben steh'n.

Lässt mich steh'n
und lässt mich geh'n.

Alle:

Zeit zum Leben, Zeit zum Glücklichsein.
Zeit zum Lachen, Zeit zum Mutigsein.
Zeit für mich, Zeit für dich, Zeit für uns.
Tief in uns ist etwas aufgewacht.

Angestellte 1

Halt' sie nicht fest und lass' ihr ihren Lauf.
Sie wird im Traum ganz anders geh'n.
Sie ist dein Freund, zeigt dir den Weg.
Sie treibt dich nicht, sie trägt dich sanft.

Angestellte 2 + 3

Zeit fließt.
Zeit trägt.
Zeit fliegt.
Zeit trägt.

Alle:

Zeit zum Leben, Zeit zum Glücklichsein.
Zeit zum Lachen, Zeit zum Mutigsein.
Zeit für mich, Zeit für dich, Zeit für uns.
Tief in uns ist etwas aufgewacht.

Ich bin Mensch, ich hab' ein Recht auf Glück.
Du bist Mensch, du hast ein Recht auf Glück.
Welches Glück, welches Recht, welcher Mensch?
Selbst zu suchen, das ist unser Recht.

Jeder Mensch bestimmt sein Schicksal selbst.
 Jeder Mensch sucht seinen Weg zum Glück.
 Jeder Mensch hat seine MenschenZeit.

Musik 11 - Ende

Musik 12: RUHE (Reprise)

Chor

Jeder Mensch hat das Recht, über seine Zeit frei zu verfügen,
 frei zu verfügen, frei zu verfügen.
 Jeder Mensch hat das Recht, sich Aktivität oder Ruhe zu widmen,
 Ruhe zu widmen, Ruhe zu widmen.
 Jeder Mensch hat das Recht,
 das Recht auf Ausdauer, Fleiß und Faulheit,
 Fleiß und Faulheit, Fleiß und Faulheit.

Musik 12 - Ende

10. Szene

*Am Ende verschwinden alle außer Fanfan. Er beginnt, allein zu tanzen.
 Ein unbekümmerter leichtfüßiger fantasievoller und verrückter Tanz.*

Der Autor tritt auf die Bühne, beobachtet Fanfan eine Weile und beginnt zu sprechen.

Autor Er heißt Fanfan. Als er noch sehr jung war, hat er in einem Moment der Revolte einen Schrei an eine Wand gesprüht.

Fanfan (*ohne seinen Tanz zu unterbrechen*) "Warum ist alles so Scheiße hier?"

Autor Einige Tage später fand er unter seinem Spruch einen anderen, es stand:

Klavierstimmer (*unsichtbar aus dem Off*)

„Jeder Mensch hat das Recht, das zum Leben zu wenden, was zum Tod gebeugt wurde.“

Autor Neugierig schrieb Fanfan darunter:

Fanfan "Wer bist du?"

Autor Und einige Tage später fand er einen neuen Spruch:

Klavierstimmer *(weiter unsichtbar und aus dem Off)*

„Jeder Mensch hat das Recht, sich der Welt zu öffnen und zu verschließen.“

Autor Dies ging einige Zeit so weiter, Fanfan schrieb weitere Parolen auf andere Mauern und er fand immer etwas später einen weiteren Spruch, ein weiteres Recht. So begann er, die Sprüche zu sammeln.

Als er aber selbst aufhörte, Parolen an die Mauern zu schreiben, fand er auch keine Sprüche mehr.

Erst einige Jahre später, begann Fanfan die Sprüche, die er gesammelt hatte, auch zu verteilen, weil er sich inzwischen mehr davon angesprochen fühlte als damals. Und er verteilte sie hier und da an die Menschen in den Straßen oder er warf sie in Briefkästen oder steckte sie in Westen- und Hosentaschen.

Während der letzten Worte hat sich der Autor zurückgezogen, man sieht jetzt nur noch die Vorderbühne, wo Fanfan sitzt, beschäftigt mit einem Heft.

Fanfan 1 sitzt und schreibt in einem Heft.

Ein Mädchen, Fanfan 2, nähert sich.

Fanfan 2 Was machst du da?

Fanfan 1, überrascht, springt auf, bereit sich zu verteidigen oder sich zu verstecken.

Warum hast du Angst?

Fanfan 1 Ich habe keine Angst, aber wer bist du?

Fanfan 2 *(stolz)* Ich bin Fanfan.

Fanfan 1 *(erstaunt)* Aber nein, Fanfan bin ich!

Fanfan 2 *(lacht)* Aber wenn ich es dir sage.

Fanfan 1 So, so. Also haben wir beide denselben Namen. Und was machst du?

Fanfan 2 Ich stelle Fragen.

Fanfan 1 *(Fanfans Gesicht erhellt sich, das findet er nämlich sehr schön)* Wirklich? Ich auch. Und außer Fragen zu stellen, was machst du noch?

Fanfan 2 Es ist alles, ich stelle Fragen.

Fanfan 1 Was mich betrifft, versuche ich Fragen zu beantworten.

Fanfan 2 (*interessiert*) Sind das Antworten, die du in dein Heft schreibst?

Fanfan 1 Hmm! Ja ... nein ... ja doch.

Fanfan 2 Was nun, ja oder nein?

Fanfan 1 Ja also, weißt du, ich habe keine wirklichen Antworten. Viele Fragen, das ja, aber keine wirklichen Antworten. Oder eher Antwort-nicht-Antwort.

Fanfan 2 Was heißt das?

Fanfan 1 Tja, das sind Antworten, die manchmal welche sind und manchmal nicht. Sie verändern sich. Verstehst du, was ich meine?

Fanfan 2 Nein, nicht wirklich.

Fanfan 1 Gut, dann erkläre ich es dir.

Musik 13: GLÜCKLICHES UND FRÖHLICHES LIED DER ANTWORT-NICHT-ANTWORT

Fanfan 1

Alle Menschen haben Recht darauf zu leben.

Fanfan 2 Aber das ist doch selbstverständlich! Das Recht haben wir doch!

Fanfan 1 Nein, nur das Recht auf Überleben, und das heißt das Recht auf ein ökonomisches Leben.

Recht auf Unabhängigkeit so, wie es ihnen passt.

Fanfan 2 Was soll das sein?

Fanfan 1 Nie mehr einen Befehl ausführen, nie mehr vor irgendeiner Autorität knien zu müssen, egal ob es

eine soziale, politische, ideologische, religiöse, ökonomische, wissenschaftliche oder künstlerische Autorität ist.

Wir müssen umlernen. Die Menschen haben ihren Unabhängigkeitswillen aufgegeben gegenüber der Macht einer Ökonomie, die eine regelrechte selbstständige Macht geworden ist, der man dienen muss.

Das Recht auf ihre Wut,
auf Wissen und auf Glück.
Das Recht hinzugeh'n, wohin sie woll'n.

Alle Menschen haben Recht darauf gesund zu sein.

Fanfan 2 Was soll das?

Fanfan 1 Was glaubst du, was Gesundheit bedeutet hat bis jetzt?

Fanfan 2 (*ironisch*) Sag' du es mir!

Fanfan 1 Inzwischen pendelt die Medizin zwischen therapeutischer Wirksamkeit und merkantilem Parasitismus. Menschen sind gezwungen, sich blind dem Markt der Krankheit anzuvertrauen. Die Medizinerverbände und die Multinationalen der Drogenkartelle und Pharmakonzerne ziehen Profit aus den Übeln, die sie kurieren. Gleichzeitig verleitet sie die ökonomische Logik, diese Übel in irgendeiner Form wieder zu vermehren.

Alle haben wir das Recht auf Luxus und Komfort,

Fanfan 2 will etwas sagen, wird aber von Fanfan 1 unterbrochen.

aktiv sein und zu ruh'n,
Vergnügendes zu tun,
das Recht uns zu schmücken, wie wir woll'n.

Das Recht, ich zu sein, ganz einfach ich,
meine Lügen und Wahrheiten,
und mir bewusst zu sein der Einzigartigkeit,
mich irren, verirren, mich finden, verbunden mit mir.

Jeder Mensch hat Recht auf's Reden oder Schweigen,

Fanfan2 Da bin ich aber gespannt.

Fanfan 1

seine Wünsche, Emotionen und Gedanken,

Fanfan 2 Puuhh!

Fanfan 1

ist frei, gut zu sein
und unschuldig zu sein,
hat Recht abzulehnen jedes Leid.

Das Recht, ich zu sein, ganz einfach ich,
meine Lügen und Wahrheiten,
und mir bewusst zu sein der Einzigartigkeit,
mich irren, verirren, mich finden, verbunden mit mir.

Das Recht, mich zu müh'n
und ausdauernd sein,
Bedrohungen nicht akzeptieren.

Mal Falsches zu tun
und es korrigier'n
nichts jemals als heilig zu seh'n.

Jeder Mensch hat Recht auf körperliches Wohlergeh'n,
sich zu geben und zu geben ohne Opferung.

Das Recht auf Distanz
und auf Veränderung,
Exzess, aber auch Moderation.

Jeder Mensch hat Recht auf Freuden jeden Alters,
Recht auf Sicherheit und Zweifel, die es in ihm gibt,
auf Freiheit seines Traums
und seiner Phantasie,
das Recht, mehr als möglich zu begeh'r'n.

Das Recht, ich zu sein, ganz einfach ich,

meine Lügen und Wahrheiten,
 und mir bewusst zu sein der Einzigartigkeit,
 mich irren, verirren, mich finden, verbunden mit mir.

Das Recht, ich zu sein, ganz einfach ich,
 meine Lügen und Wahrheiten,
 und mir bewusst zu sein der Einzigartigkeit,
 das Recht, ich zu sein, ganz einfach ich.

Musik 13 - Ende

Fanfan 2 Aber warum nennst du das Antwort-nicht-Antwort?

Fanfan 1 Weil sie wieder selbst Fragen stellen und es ist nicht immer richtig.

Fanfan 2 ?!?

Fanfan 1 So, zum Beispiel: Nimm den Komfort und den Luxus. Beide waren lange Zeit das Symbol oder die Kulisse für Machtwille, für Geld oder für die Eitelkeit der Prunksucht. Es artet sogar oft in einen riesigen billigen verchromten lächerlichen Spektakel aus.

Schaffen wir es aber, uns von diesem Machtwillen, dieser Prunksucht zu befreien, werden die ganzen Technologien und alle Erfindungen in einem anderen Licht erscheinen. Wir werden darüber staunen können (*mitgerissen von seinem Elan*) und die Verwunderung der Träume neu zu entdecken wissen.

Fanfan 2 (*schaut etwas skeptisch*) Was du sagst, ist etwas zu kompliziert für mich.

Fanfan 1 (*lächelt*) Na gut, dann erkläre ich dir etwas anderes.

So, stell dir vor, ich frage dich: Wie stellst du dir Glück vor?

Und du würdest antworten: "Ich stelle mir Glück vor ... wenn ... ich ... keinen Streit habe!", somit beschreibst du dein Glück wie ein „Nicht-Unglück“, und du beugst dich auf diese Weise dem Streit, dem Unglück. Du akzeptierst es und irgendwie bestätigst und bekräftigst du es dadurch.

Würdest du aber antworten: "Ich stelle mir Glück vor ... wenn ich küsse", dann geht es um Küssen und nicht um Streit.

Fanfan 2 (*verschmitzt*) Es kommt drauf an, wen du küssen willst.

Fanfan 1 (*lacht*) Ja, nein, ich meinte Küssen im Allgemeinen. (*Er beginnt die Luft zu küssen um ihn herum*) Das Leben küssen. *Er wirbelt herum.*

Fanfan 2 Aber wenn du in echt jemanden küssen willst, der nicht will, dass du ihn küsst?

Fanfan 1 Es kommt nicht vor, weil mein Wunsch, meine Begierde, nicht aus einer Besitzgier kommen wird, sondern mein Wunsch zu küssen geht aus einem echten Moment hervor. Er wird aus einer natürlichen Anziehung geboren. Die Affinität zwischen zwei Menschen ist der fruchtbare Boden, aus dem Anziehung und Begehren blühen kann. Es gibt kein echtes Begehren ohne gegenseitige Anziehung und Affinität.

Ohne das ist es ein blindes Begehren, ein konstruiertes Begehren, das nichts mit natürlicher Anziehung oder Affinität zu tun hat, sondern mit der Gier nach Besitz, nach Macht, nach Rache, nach Erniedrigung oder nach Berechnung.

Übrigens, versuche jemanden zu küssen, der dich nicht liebt oder den du nicht liebst, und du wirst feststellen, welcher Gestank sich aus eurem Atem entwickelt. Im Gegensatz dazu können die, die sich lieben, sich gut riechen und ihr Atem harmoniert und duftet wunderschön.

Fanfan 2 Küss mich!

Sie küssen sich.

11. Szene

Während sie sich küssen, werden andere Paare oder Gruppen sichtbar. Sie küssen sich, streicheln sich und durch ihr Verhalten zeigen sie einfach, dass sie sich gegenseitig lieben.

Die Liebenden beginnen zu tanzen.

Musik 14: CANTICO NOVO

Der Tanz begleitet, beschreibt die kostenlose Liebe, die geteilte Liebe.

„Jeder Mensch hat das Recht, die Wogen von Zuneigung und Abneigung zu empfinden, die sich ergeben aus der Lebendigkeit der Leidenschaften und den Freiheiten der Liebe“

Das kostbarste Recht eines Kindes und Grundlage seiner freien Entfaltung ist die bedingungslose Liebe, die es bekommt und die es gibt, unabhängig von jeder Belohnung.

Das ist die Wurzel alles Menschlichen.

In der Liebe, in der Freundschaft, in der Solidarität sollten wir nichts im Gegenzug fordern, nichts im Gegenzug hoffen.

Nur so können die schlimmsten Formen der perversierten Liebe für immer ausgeschlossen werden: die Vergewaltigung des Körpers und der Seele, das Besitzergreifen und seine Folge: die Eifersucht, die Anwendung von Gewalt und List, der Machtwille und die Angst, ausgeschlossen zu werden.

Das Tauschprinzip, das die Beziehung der Menschen untereinander regiert, hat aus der Zuneigung eine Ware gemacht. Weil wir dem Kind oder Erwachsenen mit Entzug unserer Zuneigung drohen, wenn wir keine Gegenleistung bekommen, wird die Zuneigung mit Hass, Verachtung, Rachegefühlen, Besitzergreifung verdorben.

Deshalb wurde jahrhundertlang die Liebe geplagt durch Eifersucht und durch die Angst zu verlieren, was man liebt.

Die Gegenwart der Arbeit in allen Lebensbereichen infizierte zu lange das Spiel von Zuneigung und Abneigung mit Langeweile, Verschleiß und Zerfall.

Gegen das Verschwinden der Liebe wirkt ihre Kunst, sich zu verwandeln, und ihr Gefühl des Rhythmus'.

Das Spiel des sich Öffnens und sich Verschließens belebt immer wieder die Lust.

Die glühendste Leidenschaft genießt es auch zu erlöschen, um unter der Asche zu glimmen und bald wieder neu aufzuflammen.

Sich der Liebe und der Leidenschaft mit einem oder mehreren Gefährten hinzugeben, ist eine Frage der Wahl und der Neigung. Darin liegt vielleicht ein großes Geheimnis.

Chor

Atemlos stehst du vor mir,
dein Blick verlor'n in meinem Blick,
verlor'n in meinem Blick.

Denn du warst nie so nah,
die Hand so fest in meiner Hand,
so fest in meiner Hand.

Ich bin dein Mund, dein Herz,
bin du, viel mehr noch als ich selbst,
viel mehr noch als ich selbst.

Nun bleib' und zeige mir
die Welt, so wie sie für dich ist,
so wie sie für dich ist.

Nimm mich so wie ich bin,
für uns, für diesen kurzen Tag,
für diesen kurzen Tag.

Nimm mich so wie ich bin,

für uns, für uns're lange Nacht,
für uns.

Musik 14 -Ende

*Am Ende sind alle Darsteller innig verbunden. Sie können nicht sehen, was um sie geschieht.
Der Klavierstimmer geht durch die Tänzer und verteilt Flugblätter.
Sie sehen ihn nicht. Er verschwindet wieder.*

*Als sie "wach" werden, entdecken sie die Flugblätter.
Einer liest vor:*

Eins „Jeder Mensch hat das Recht, die experimentelle Wissenschaft ständig zu kontrollieren, um sich zu vergewissern, dass sie dem Menschlichen und nicht der Marktwirtschaft dient.“

Heute Abend um 20Uhr – Diskussionsforum.

Die Firma IXIS stellt ihr neues Produkt YPSYS vor.

Kommt und öffnet die Augen.

12. Szene

Musik 15: WAHN

Diese Szene wird getanzt.

Es stellt ein wissenschaftliches Forum da.

Eine Diskussion findet statt zwischen Forschern, Geldgebern, Presse und Publikum.

Im Mittelpunkt steht eine Kreatur, die die Forscher erschaffen haben, eine Art "Klein-Golem".

Diese Kreatur ist ausgestattet mit bahnbrechenden Eigenschaften, ein Wunder der Genetik, der Informatik, der Politik und der "Profitik".

Im Laufe der Diskussion werden die Fähigkeiten, die Mächte der Kreatur immer sichtbarer.

Durch ihre Fähigkeiten verwandelt sich sogar die Kreatur in eine immer mächtigere Kreatur.

Schnell entwickelt sich die Kreatur völlig außerhalb der Kontrolle der Wissenschaftler und der Geldgeber, die wie Zauberlehrlinge völlig überfordert sind.

Letztendlich, als Folge einer unerbittlichen und absurden Logik, explodiert die Kreatur, da sie zu einer "lebendigen" Atombombe mutiert ist und vernichtet somit den gesamten Planeten.

Die Choreographie besteht aus 4 Runden:

*1. Runde**Die Kreatur ist recht klein.**Sie wird von einem Darsteller gespielt und wirkt fast harmlos, fast sympathisch.**Forscher, Geldgeber sind stolz und drücken sich sehr enthusiastisch aus über die Kreatur.**Einfache aber erstaunliche "Kunststücke" der Kreatur werden vorgeführt.**Einige kritische Stimmen melden sich, werden aber von oben herab von den Forschern und Geldgebern mit Verachtung behandelt.**2. Runde**Durch ihre "Kunststücke" und Fähigkeiten ist die Kreatur gewachsen.**Sie ist jetzt größer und wird von mehreren Darsteller gespielt.**Die Kreatur hat einfach einige der Anwesenden vereinnahmt und ist dadurch mächtiger geworden.**Dies passiert zum größten Erstaunen der Forscher.**Sie begreifen aber immer noch nicht, dass sie bereits die Kontrolle verloren haben.**Diesmal melden sich mehrere kritische Stimmen, die aber von der Kreatur selbst zum Verstummen gebracht werden.**Die Kreatur wirkt jetzt leicht bedrohlich, wenn auch noch etwas unbeholfen.**Ihre Fähigkeiten sind entsprechend größer.**3. Runde**Die Kreatur hat diesmal fast alle Anwesenden vereinnahmt.**Sie allein diktiert jetzt, was es zu tun gibt.**Die restlichen Anwesenden sind nur noch kleinlaut und werden sofort vereinnahmt, wenn sie protestieren.**Die Kreatur ist jetzt mächtig und unkontrollierbar.**Sie vergrößert ihre Macht und Fähigkeiten immer weiter.**4. Runde**Nur noch einer der Anwesenden ist übrig geblieben.**Er ist aber nur eine Marionette der Kreatur.**Die Kreatur ist jetzt absolut rücksichtslos und größenwahnsinnig.**Sie wächst und wächst bis die Explosion stattfindet.**Der gesamte Planet wird vernichtet.**Alle Teile der Kreatur liegen tot auf dem Boden.****Musik 15 - Ende*****13. Szene***Nach der Explosion erscheint ein Reporter/Moderator und kommentiert die Ereignisse.*

Reporter Meine Damen und Herren, sie haben so eben live auf "Super super super Live Kanal super super" erlebt, wie so eben, wie ich sagte, so eben, eben unsere alte Mutter Erde explodiert ist.

"Endlich!", werden einige erleichtert denken, es war höchste Zeit ... Ah, ah, ah - war nur ein Scherz, meine Damen und Herren.

Aber Scherz beiseite (*Er schiebt ein halb zerstörtes Wesen, das gerade vor ihm aufgestanden ist.*) wir wollen die ersten sein, die Ihnen, meine Damen und Herren, die ersten Eindrücke nach der Katastrophe exklusiv und live berichten.

Er sucht sich ziemlich mühsam durch die Trümmer einen Weg und geht buchstäblich über Leichen.

Wie Sie es sehen, meine Damen und Herren, muss ich mir mühsam den Weg durch die Trümmer schaufeln und ich muss über Leichen gehen. Ah, ah, ah! War nur ein Scherz.

Hier scheint es mir, ist etwas Leben in Sicht.

Er geht zu einem Sterbenden, hebt seinen Kopf hoch und sagt triumphierend.

Ja, da ist noch Leben vorhanden! *Er streckt das Mikrofon zu dem Sterbenden.*

Sie scheinen noch etwas Puste in der Lunge zu haben. Ah, ah, ah! Können Sie jetzt, sofort, exklusiv für unsere Zuschauer sagen, was Ihre ersten Eindrücke sind nach diesen außerordentlichen, gewaltigen Ereignissen?

Wir sind gespannt.

Er hält dem Sterbenden ein Mikrofon unter die Nase.

Sterbender 1 Jeder Mensch hat das Recht, die experimentelle Wissenschaft ständig zu kontrollieren, um sich zu vergewissern, dass sie dem Menschlichen und nicht der Marktwirtschaft dient.

Reporter (*schockiert*) Uups! Was sagen Sie da? Jeder Mensch hat das Recht, die experimentelle Wissenschaft zu kontrollieren! Gerade ist Ihnen ein achtzigstöckiges Haus auf den Schädel gefallen, der Planet ist nebenbei vernichtet und das ist alles, was Sie unseren Zuschauern zu sagen haben? Sind Sie nicht bei Trost, mein Lieber? Was wollen Sie uns damit sagen, heh? Erstmal ist das im Stück schon mal vorgekommen, nämlich, wenn Sie gut aufgepasst hätten, dann wäre Ihnen nicht entgangen, dass vor Beginn der vorigen Szene genau das bereits gesagt worden ist. Das war ja das Thema von der Szene vorher, mit diesen ... wahns ... ja sie wissen, was ich meine, mit dem Ding da, das die Explosion verursacht hat. Also zum einen sollten Sie sich was Besseres einfallen lassen. Außerdem, wir müssen unseren Zuschauern jetzt etwas Substantielles und Unterhaltsames anbieten. (*zu sich selbst, leicht aus dem Konzept*) Also wirklich, der ist mir einer ... (*zur Kamera*) Meine Damen und Herren, ich glaube, der Herr vorhin war nicht mehr bei Trost, ist aber zu verstehen bei den Ereignissen. Sehen wir uns aber weiter um. *Er geht zu einem anderen Sterbenden.*

Sie sind jetzt dran, live auf "Super super super Live Kanal super super", bitte sagen Sie uns, wie Sie die Lage einschätzen.

Sterbender 2 Jeder Mensch hat das Recht, staatliche Regierungen zu ersetzen durch einen Weltbund von kleinen lokalen Gemeinschaften, in denen die Qualität der Individuen die Menschlichkeit der Gesellschaften garantiert.

Reporter (*der sprachlos zugehört hat*) Re ... Re ... Regierungen ... durch ... lo ... lokale Gemeinschaften! Mein Herr, mein Herr! Was ist jetzt hier los eigentlich. (*zu sich selbst, verwirrt*) Bin ich im falschen Film? (*wieder zu dem Sterbenden*) Und was soll das sein mit der Qualität der Individuen? Wollen Sie etwa damit andeuten, dass die menschliche Entscheidung eines Einzelnes mehr Gewicht hätte als die unmenschliche Entscheidung von vielen? (*beiseite sprechend, als er plötzlich realisiert, was er sagt*) Oh! Das ist ja gar nicht so dumm! (*fängt sich wieder*) Aber nein, aber nein. (*sehr verachtend und ironisch*) Wahrscheinlich meinen Sie so etwas wie eine regierende Mehrheit sollte nicht die Macht haben, (*rollt genüsslich die Augen*) barbarische Beschlüsse aufzuzwingen! (*realisiert auch wieder etwas*) Ja ... sollte sie nicht ... eigentlich! Oder meinen Sie sogar: die Qualität des Lebens hebt die Diktatur der Mehrheit und der Quantität auf? Also, also ... ich muss sagen, Sie können einen ganz schön durcheinander bringen. (*Mit dem Handrücken trocknet er sich den Schweiß von der Stirn. Dann geht er zu einem anderen Sterbenden*). Meine Damen und Herren, entschuldigen Sie diese Bemerkungen aber ... (*zu sich selbst*) Mann, es ist ganz schön heiß hier. (*löst seine Krawatte auf*) Die Hitze scheint diesen armen Leute nicht bekommen zu sein! (*Er lächelt etwas armselig*.) Ja, ich weiß ... war ein blöder Scherz. Liebe Zuschauer, ich mache einfach weiter. (*Inzwischen ist er bei einem anderen Sterbenden angekommen*.) So, Sie da scheinen mir ganz vernünftig zu sein, (*nicht mehr so arrogant, fast kleinlaut*) sagen Sie ein paar Worte für unsere Zuschauer, (*fast bettelnd*) ein paar einfache Worte, wenn ich bitten darf.

Sterbender 3 Jeder Mensch hat das Recht, sich einzumischen und zu intervenieren überall, wo der Fortschritt des Menschen bedroht ist.

Reporter (*ruhiger, fast interessiert*) Ah, ah. (*er überlegt*) Also Sie meinen, es gibt kein Gesetz, kein privates oder öffentliches Recht, keine Entschuldigung, kein Schutz oder keine Ausnahme ... (*überlegt*) die eine unmenschliche Tat veranlassen, erlauben, rechtfertigen oder tolerieren darf ... (*überlegt weiter*) und das unabhängig davon, ob diese unmenschliche Tat von einer Regierung, einem Staat, einer Nation, einer Region, einer ethnischen Bevölkerung, einer Familie, einer Gruppe oder einem Individuum ausgeübt wird. So meinen Sie das, oder? Und ich glaube sogar, Sie meinen dazu: (*allmählich wendet er sich dem Publikum zu, mit fester Stimme, verwandeltem verklärten Gesicht und voller Überzeugung*) jedem gebührt das Recht, zu intervenieren mit den Mitteln, worüber er verfügt, weil es jeden etwas angeht, wenn eine einzige Barbarei ausgeübt wird, selbst wenn sie gegen einen Einzelnen ausgeübt wird. (*mit strahlendem Lächeln*) Und damit zurück zum Studio.

14. Szene

Nach der fabelhaften Bekehrung des Reporters verwandelt sich die Bühne.

Fanfan 1 und Fanfan 2 liegen engumschlungen und schlafend.

Plötzlich erwacht Fanfan 1.

Fanfan 1 Oh! Was war das?

Fanfan 2 (*erwacht auch*) Was hast du?

Fanfan 1 Ich glaube, ich habe einen Alptraum gehabt.

Fanfan 2 Alptraum?

Fanfan 1 Nein, es war eigentlich kein Alptraum, oder nicht ganz. Es begann sehr schön, die Menschen liebten sich, dann wurde es ein Alptraum und dann endete es gut ... glaube ich. (*nach einer Weile*) Stell dir mal vor, die Erde ist explodiert!

Fanfan 2 Was?

Fanfan 1 Ja, in die Luft gegangen, durch eine Atombombe!

Fanfan 2 (*etwas kindisch spielend*) Ich habe Angst!

Fanfan 1 (*geht auf das Spiel ein*) Aber nein, ich bin doch hier bei dir. Mit mir kann dir nichts passieren.

Fanfan 2 (*die ja immer Fragen stellt*) Warum?

Fanfan 1 Ja, (*geheimnisvoll*) weil ... ich ... weiß ... wie ... man das alles ändern kann.

Fanfan 2 Oh! Wirklich?

Fanfan 1 Ja! Komm mit mir, wir haben viel zu tun.

Er steht auf, geht zu einem sehr großen Haufen Flugblätter und packt sie in zwei Taschen, die er an beiden Enden einer Stange befestigt (wie asiatische Bauern).

Komm, hilf mir!

Fanfan 2 hilft ihm, die Stange auf seine Schulter zu legen.

Fanfan 2 Was machen wir jetzt?

Fanfan 1 (*gleichzeitig geheimnisvoll und naiv*) Wir gehen jetzt und machen die Augen auf.

Es folgt eine Pantomime, bei der die beiden Mitte der Bühne auf der Stelle gehen, während die anderen Darsteller nach und nach von links nach rechts oder umgekehrt entgegen laufen oder sie überholen. Es sollte so

aussehen, als ob man auf einer Straße wäre. Die Leute schauen manchmal dieses seltsame Paar mit den Flugblättern etwas neugierig an, letztendlich geht aber jeder seinen Aktivitäten nach.

Fanfan 1 und 2 verteilen die Flugblätter, manche lesen sie, manche werfen sie weg.

Es kommen immer wieder neue Menschen.

Die Musik beginnt und untermalt zunächst die Szene.

Dann beginnen die Menschen sich in Gruppen aufzuteilen.

Ohne weiteren Übergang beginnen sie zu singen.

Musik 16: QUARTETT + EINS

5 Gruppen: Machtmenschen, Angepasste, Veränderer, Protestler und ein Utopist

Machtmenschen

Diese Welt, sie ist genial, sie folgt leichten Regeln.

Geld ist Macht und Macht ist Geld, alles hat 'nen Preis.

Wenn man's braucht, dann kauft man sich einen Präsidenten.

Glaubt ihr's nicht, dann schaut euch um, das ist Beweis!

Wir verdienen d'ran, profitier'n davon, doch wir woll'n immer mehr.

Jedes Ding und jeder Mensch ist im Grunde käuflich.

Leider ist die Welt erschöpft, der Profit lässt nach.

Dazu, das Patentrezept heißt Globalisierung.

Stark bleibt stark und wird global, doch schwach bleibt schwach.

Wir verdienen d'ran, profitier'n davon, doch wir woll'n immer mehr.

Angepasste

Was hier faul ist, merke ich,

denn ich bin doch nicht dumm.

Doch bis jetzt geht's mir noch gut,

was soll ich mich beschweren?

Es ist mehr als nichts, bin Realist,

ess' lieber Gift als nichts.

Medizin dazu hilft mir im Nu.

Ich kann mich arrangieren.

Angepasste 1

Wir sind besser d'ran als andere,

das ist mir völlig klar.

Angepasste 2

Besser d'ran als andere,

das ist mir völlig klar.

Uns're Nachbarn,
dort im Rückkehrheim,
sind dreckig laut und störend.

Nachbarn,
dort im Rückkehrheim,
sind dreckig laut und störend.

Angepasste

Wir haben viel, viel zuviel zu verlieren.
Wer garantiert, dass es nützt, sich zu wehr'n.

Veränderer

Seht, wir leben noch.
In unser'm Herz brennt noch ein helles Licht.
Hört, wir fragen noch.
Wir haben Mut zu sagen, was wir woll'n.
Spürt die Kraft in uns.
Wir sind bereit!
Veränderung muss sein!

Veränderer 1

Seht, die Welt ist krank.
Werft alles weg, was ihren Leib zerfrisst.
Hört den stillen Schrei.
Sie ruft nach euch, macht eure Herzen auf.
Spürt die Kraft in Euch.
Seid ihr bereit?
Veränderung muss sein!

Veränderer 2

Hört den Schrei,
hört den Schrei.
Heilt die Welt,
heilt die Welt.
Spürt die Kraft in
Euch und
heilt die Welt.

Protestler

Wir sind skandalisiert, wir sind ambitioniert
unser Unmut ist echt engagiert.
In den Straßen der Welt haben wir protestiert,
doch man hat uns total ignoriert.
Ja, wir lieben Protest, das gibt immer ein Fest
wenn die Kerzen uns illuminier'n.
Manchmal gibt es Krawall, fliegen Steine herum,
wovon wir uns ganz klar distanzier'n.
Doch je größer der Krach, um so mehr CNN.
Wir sind marketingorientiert.

Machtmenschen

Diese Welt,
 sie ist genial,
 sie folgt leichten Regeln.
 Geld ist Macht
 und Macht ist Geld,
 alles hat 'nen Preis.

Wenn man's braucht,
 kauft man sich
 einen Präsidenten.
 Glaubt ihr's nicht,
 dann schaut euch um,
 das ist Beweis!
 Wir verdienen d'ran,
 profitier'n davon,
 doch wir woll'n immer mehr.

Machtmenschen

Mehr verdienen.
 Mehr Gewinne.
 Mehr Erfolge.
 Viel mehr Geld.

Machtmenschen

Jedes Ding und
 jeder Mensch
 ist im Grunde käuflich.
 Leider ist
 die Welt erschöpft,
 der Profit lässt nach.

Dazu das Patentrezept
 heißt Globalisierung.
 Stark bleibt stark
 und wird global,
 doch schwach
 bleibt schwach.

Angepasste

Wir haben viel,
 viel zuviel
 zu verlieren.
 Wer garantiert,
 dass es nützt,
 sich zu wehr'n.

Wir haben viel,
 viel zuviel
 zu verlieren.
 Wer garantiert,
 dass es nützt,
 sich zu wehr'n.

Protestler

Wir sind reichlich frustriert,
 denn es ändert sich nichts,
 aber mehr können wir doch nicht tun.
 Bilden Ketten im Land,
 sprühen Text an die Wand,
 die Probleme sind leider immun.

Wir sind machtlos und klein,
 uns're Herzen sind rein
 und wir singen noch: Give peace a chance.
 Uns're Fackeln sind hell
 und erleuchten die Stadt,
 photogen mit romantischem Glanz.
 Und am Ende vom Lied
 geh'n wir fein brav nach Haus,
 tief berührt von der guten Bilanz.

Veränderer

Es ist Zeit für Neubeginn,
 höchste Zeit für Neubeginn,
 höchste Zeit,
 höchste Zeit für einen Neubeginn.

Protestler

Wir sind reichlich frustriert
 denn es ändert sich nichts,
 aber mehr können wir doch nicht tun.
 Bilden Ketten im Land,
 sprühen Text an die Wand,
 die Probleme sind leider immun.

Wir sind machtlos und klein,
 uns're Herzen sind rein
 und wir singen noch: Give peace a chance.
 Uns're Fackeln sind hell
 und erleuchten die Stadt,
 photogen mit romantischem Glanz.

Wir verdienen d'ran, profitier'n davon, doch wir woll'n immer mehr.	Träumen soll nicht sehr gesund sein.	Und am Ende vom Lied geh'n wir fein brav nach Haus, tief berührt von der guten Bilanz.
--	---	---

Machtmenschen

Mehr
verdienen.
Mehr
Gewinne.
Mehr
Erfolge.
Viel mehr Geld.

Angepasste

Uns geht's gut,
warum soll'n wir
uns wehr'n?
Kein Problem,
was soll'n wir uns
beschwer'n?
Lasst uns doch in Ruh' damit.

Veränderer

Es ist Zeit
für Neubeginn,
höchste Zeit
für Neubeginn,
höchste Zeit,
höchste Zeit
für einen Neubeginn.

Machtmenschen

Mehr
verdienen.
Mehr
Gewinne.
Mehr
Erfolge.
Viel mehr Geld.

Angepasste

Uns geht's gut,
warum soll'n wir
uns wehr'n?
Kein Problem,
was soll'n wir uns
beschwer'n?
Lasst uns doch in Ruh' damit

Veränderer

Es ist Zeit
für Neubeginn,
höchste Zeit
für Neubeginn,
höchste Zeit,
höchste Zeit
für einen Neubeginn.

Protestler

Protestier'n, das ist gut.
Protestier'n, das macht Spaß.
Ganz empört, echauffiert,
protestier'n, das ist gut.
Jeden Tag protestier'n,
Protestier'n ist unser'
liebster Zeitvertreib.

Der Utopist

Verrückt, ja!
Das bin ich,
nach Leben, nach Passion,
nach Leben, nach Bewegung,
nach Veränd'rung und nach Kraft.

Wollt mich halten?
So versucht's doch.
Ich werd' stets stärker sein
als die Mauern, die ihr mir baut,
als die Angst in euch,

denn ich spiele nicht das Spiel mehr,
 das ich einst mit euch erfand.
 Ihr, ihr seid nicht nur ihr.
 Nein, ihr seid auch ich.

Auch wenn ich manchmal außer Atem bin,
 wenn ich stolpere, umfalle,
 wenn ich halten muss, weil ich nicht mehr weiß.
 Dann stehe ich wieder auf, ich schaue, ich suche,
 und ich kann erneut jederzeit erkennen,
 was lebendig ist und was zerstört,
 was sorglos ist und was Angst hat,
 was offen ist, was sich versteckt,
 was stolz ist und was feige ist,
 was gut ist und was Verrat ist,
 was aufbaut und was tot ist,
 was aufbaut und was tot ist.

Und ich wasche meine Augen auch mit dreckigem Wasser,
 um besser zu verstehen, um besser zu verstehen.
 Ich höre nie auf Fragen wieder zu stellen
 und Antwort zu finden oder zu erfinden, wenn es sein muss.
 Und egal, wenn es euch schubst, und egal, wenn es schockiert.
 Die Moral ist getötet worden, also warum klagen?
 Und ich werde nie aufhören es zu sagen:
 Ich spiele das Spiel nicht mehr,
 ich spiele das Spiel nicht mehr.

La la la ...

Ich spiele das Spiel nicht mehr,
 nein, ich spiele das Spiel nicht mehr.

Musik 16 - Ende

15. Szene

Nach dem Quintett bleiben Fanfan 1 und 2 auf der Bühne.

Fanfan 2 *(noch von der Emotion des Vorigen getragen)* Weißt du, ich glaube, dass es gut ist, was du tust.

Fanfan 1 *(etwas traurig und weniger enthusiastisch als Fanfan 2)* Glaubst du?

Fanfan 2 Aber ja, ja doch! Aber was hast du?

Fanfan 1 Nichts, nichts. *(Er setzt sich, Fanfan 2 setzt sich neben ihn, zärtlich.)* Weißt du, ich denke an meinen Vater. Ich habe ihn seit langem nicht gesehen. Er fehlt mir jetzt. Ich glaube, ich habe ihn nie verstanden.

Fanfan 2 Aber das ist normal, man versteht seine Eltern nie. Glaubst du, Eltern verstehen die Kinder?

Fanfan 1 *(etwas sauer)* Na und? Nur weil das so ist, heißt es noch lange nicht, dass es so sein muss! Es gibt keinen Grund, dass die, die zusammen leben, sich nicht verstehen. Sonst brauchen sie nicht zusammen zu leben.

Fanfan 2 *(etwas zynisch)* Siehst du, genau das meine ich auch! *Sie macht eine Geste für abhauen.*

Fanfan 1 Nein, nein, das meine ich nicht. Es ist zu einfach. Ja klar, weggehen! Aber das war vorher. Man müsste die Familien anders machen.

Fanfan 2 Anders?

Fanfan 1 Ja, anders. *(Er überlegt)* Mein Vater hat mir einmal erzählt, dass er wütend auf die Familie war. Nicht auf seine Familie, aber auf die Familie allgemein, wie sie ist.

Fanfan 2 Aber alle Familien sind unterschiedlich.

Fanfan 1 Ja, du hast recht, aber trotzdem, es ist was anderes, er wollte was anderes sagen. Eines Tages hat er mir ein Papier gegeben, er hatte etwas darüber geschrieben. Ich glaube, ich habe das nie richtig verstanden. Schau, ich trage dieses Papier immer mit mir.

(Er holt es heraus, in dem Moment geschieht die Bühnenverwandlung.

Man sieht den Vater an seinem Schreibtisch, allein, er singt)

Vater

Wo ist mein Traum geblieben?

Von einem Ort träumte ich damals,

wo man zusammen leben und lieben kann.

Mehrere Familien unter einem Dach.

Viele Mütter, viele Väter für die Kinder.

Viele Kinder für die Mütter, für die Väter.

Jeder darf Freude und Trost und Rat und Liebe

bei jedem suchen und finden.

Kinder, Mütter, Väter, alle können atmen.

Keiner fühlt sich erdrückt

von der Last einer lebenslänglichen Verantwortung.

Was ich zu sagen versuche, ist schwierig.

Keiner versteht es oder will es verstehen.

Aber ich bin wütend über die Art, wie Familien gebildet werden:

Es ist zu eng.

Ein Paar ist zu eng.

Alles zeigt, dass die Menschen nicht zu zweit allein leben wollen,
seit immer.

Jeder sucht jemand anderen, woanders, versteckt, heimlich, illegal,
unmoralisch, im Hintergrund,
im Verbotenen, nicht offen.

Ist es so schlecht, wenn man offen ist?

Wenn man sagt, was man will?

Wenn man teilen will,

das Leben und die Liebe.

Kein Mann, keine Frau kann sagen:

"Ich liebe ein, ich liebe zwei, ich liebe drei, ich liebe ..."

Nein, man lächelt, tut empört oder schüttelt den Kopf:

"Soll er sein Mund halten, der Idiot, und uns in Ruhe lassen.

Wir brauchen das nicht, wir haben unser Bordell, unsere Kollegin
oder die Kinder in der Gemeinde nach dem Religionsunterricht.

Oder wir machen eine Reise und finden dann jung, jünger, am jüngsten
und arm, ärmer am ärmsten für billig, billiger am billigsten.

Und, wenn es uns nicht genügt, können wir immer noch hinter einem Haus lauern
und ermorden nach Lust und Laune, nach Lust und Laune."

Ich wollte offen sein, doch ich habe Kompromisse gemacht, mich arrangiert.
 Ich habe gewonnen, verloren, bin hingefallen und wieder aufgestanden,
 habe gelebt und geliebt, so wie ich es konnte und lebe und liebe immer noch, so wie ich es kann.
 Doch mein Traum, was ist aus meinem Traum geworden?

Nacheinander, werden andere Personen sichtbar:

Die Mutter, der Bruder, die Schwester usw.

Musik 17: NACH LUST UND LAUNE

Vater

Traum, wo bist du? Ich weiß es nicht.
 Hab' dich verloren?
 Irgendwann gingst du fort.

Ort, wo bist du, den ich einst sah,
 jung im Herzen voller Kraft,
 mir zu wählen den Weg dahin.

Wo man offen lebt,
 nicht so eingeschränkt.
 Wo man liebt, wie man kann
 und das Leben teilt.

Alles teilen ist gut und recht,
 doch teil' ich Liebe,
 darf ich das nur versteckt.

Chor

Ein jeder Mensch darf leben auf seine Art,
 sich geben und ausprobier'n,
 mit wem er sich binden mag,
 darf sein, wie er ist.

Ein jeder Mensch hat Recht, nur er selbst zu sein,
 in all seiner Eigenart,
 zu spiel'n seine Leidenschaft,
 zu sein, wer er ist.

Vater

Meine Liebe, sag, wo bist du?
 Hab' dich gefunden
 irgendwann auf dem Weg

Meine Kinder, was gab ich euch?
 Gab euch Leben und ein Heim.
 Manchmal war es zuviel für mich.

Anders als im Traum,
 anders als gewollt.
 Manchmal kann ich nicht mehr,
 doch ich geb' nie auf.

Chor

Er verlor den Traum.
 Er verlor den Weg.
 Doch er sucht den Weg
 jeden Tag erneut.

Chor

Er fällt manchmal hin.
 Er gibt niemals auf.
 Er steht wieder auf
 jeden Tag erneut.

Vater

Ich
 frage,
 suche,
 finde.

Er verlor den Traum.
 Er verlor den Weg.
 Doch er sucht den Weg
 jeden Tag erneut.

Ich
 suche,
 lebe,
 liebe.

Mutter

Jeder Traum,
 jeder Ort,
 jeder Schmerz
 ist in mir,

Mutter

denn du und ich,
 wir haben soviel geseh'n,
 die Freiheit, die du dir nahmst,
 ich konnte sie schwer versteh'n,
 doch ist sie dein Recht.

Denn du und ich, wir dürfen wir selber sein,
 in all uns'rer Eigenart
 spiel'n wir uns're Leidenschaft.
 Wir sind, wie wir sind.

Wie wir sind,
 wie wir sind,
 wie wir sind,
 Wie wir sind.

Musik 17 - Ende

Musik 18: TENDRESSE

Mutter

Wenn deine Hand meine Hand zärtlich findet,
 wenn uns're Augen sich zärtlich seh'n,
 findest du den Weg,
 zu deinem Glück,
 ganz anders als du denkst,
 ganz anders als du liebst,
 viel mehr als du liebst,
 nimmst du zart meine Hand.

Doch halte jeden Tag,
 behüte jeden Tag,
 was anders ist in dir,
 ganz anders als in mir.
 Halte es, halte es fest.

Wenn deine Hand sich bewegt durch die Liebe,
 wenn die Begierde den Weg dir zeigt,
 denke stets daran,
 lass' mir die Zeit,
 die Zeit für mich zu geh'n,
 die Zeit zurückzukehr'n,
 die Zeit zu bewahr'n,

was ich war, zu bewahr'n.
 Doch halte jeden Tag,
 behüte jeden Tag,
 was anders ist in dir,
 ganz anders als in mir.
 Halte es, halte es fest
 mit zarter Hand,
 mit zarter Hand.

Musik 18 - Ende

16. Szene

*Ein Teil der Darsteller hat sich versammelt in einer Ecke der Bühne
 Sie schauen irgendwie aufgeregt und gespannt in die Weite.*

Eins Wo sind wir?

Zwei Ich weiß nicht, es kommt mir aber bekannt vor.

Drei Das Lied von vorhin wirkt noch.

Eins Und?

Drei Wir sind da, wohin das Lied uns gebracht hat.

Eins Und wie geht es dann weiter?

Zwei Keine Ahnung.

Vier Sei nicht so ungeduldig.

Fünf Dort, seht mal, Menschen.

Auf der anderen Seite der Bühne kommen die anderen Darsteller. Sie sehen etwas anders aus als vorher. das heißt, sie tragen etwas, was sie unterscheidet von den übrigen Darstellern.

Sie sehen sehr ruhig, zufrieden mit sich und der Welt, sehr friedlich und ... cool aus.

Sie gehen/tanzen auf eine seltsame Art an den anderen vorbei.

Während sie vorbei gehen, werden sie von den anderen befragt.

Beim Antworten hören die Menschen aus Oarystis mit ihren seltsamen Schritten nicht auf.

Im ersten Teil bewegen sie sich langsam-seltsam-rätselhaft.

Im schnellen Teil: witzig-schnell-akrobatisch-spritzig-verrückt.

Im 7/4 Teil sprechen sie auf leidenschaftliche und visionäre Art, begeistert-poetisch-ernst-froh-kraftvoll zugleich. Dabei müssen sie nicht mehr unbedingt gehen/tanzen.

Im letzten Teil bewegen sie sich erneut wie am Anfang mit einem diesmal etwas nachdenklichen Ton.

Musik 19: OARYSTIS

Fünf Wo kommt ihr her?

Oaryster 1 Wir kommen aus Oarystis.

Zwei Oarystis?

Oaryster 2 Ja, das ist der Name uns'rer Stadt.

Sechs Wo ist sie?

Oaryster 3 Da! *(zeigt mit dem Finger nach vorn)*

Fünf Wie sieht es dort aus?

Oaryster 1 Oh! Man kann sich dort schön verlaufen, wenn man es wünscht.

Zwei Verlaufen? Wieso, gibt es keine Schilder?

Oaryster 2 *(lächelt)* Sie ist wie ein Labyrinth aufgebaut und durch einen Mechanismus, der die Wege schließt oder öffnet, kann die Stadt zufällig verändert werden.

Zwei Spinnst du?

Oaryster 3 Doch doch! Plötzlich kann ein Weg sich in eine Sackgasse verwandeln oder umgekehrt.

Zwei Was soll das?

Oaryster 1 Die Wege entsprechen den Launen ihrer Einwohner.

So geht man zum Beispiel eine Strecke der Melancholie, um seinen Kummer zu begleiten oder (*tragisch*) zu verlassen.

Fünf Und die Häuser? Wie sind sie gebaut?

Oaryster 2 Nichts ist statisch.

Die Häuser können andere Formen annehmen, je nach Jahreszeit zum Beispiel, oder wie es den Einwohnern gefällt.

Manche können sich sogar über das Wasser bewegen oder entlang Schienen.

Sechs Welche Energien nutzt ihr?

Oaryster 3 Alles ganz gesund! Alles wird mit natürlicher Energie betrieben: Sonne, Wind, Methan.

Oaryster

Uns're Stadt ist eine Oasenstadt mit Biotopen,
 die alle möglichen Tiere anlockt. (*gruselig*) Whuuh!
 Und wer sich dorthin wagt,
 kann auch gefährlichen Tieren begegnen ...
 (*keck*) ... wenn er es möchte!
 Große Flächen für Gemüse, Blumen, Getreide.
 Alle Tiere, die uns Milch und Eier geben, sind auch da.
 In unseren Straßen finden Sie sehr viele Läden,
 wo Landwirte, Gärtner, Handwerker, Künstler, Erfinder,
 Köche, Mechaniker, Dichter gern verteilen und schenken,
 was aus Leidenschaft und Erfindungsgeist geboren wird.
 Überall nur Felder, überall nur Gärten,
 überall nur Parks und Waldungen, Bauernhöfe!
 Keine Trennung mehr zwischen Stadt und Land.
 Verkehrsmittel, Verkehrsmittel werden allen, wirklich allen,
 zur freien Verfügung gestellt:
 elektrische Autos, Rollbahnen, Aufzüge, (*witzig*) kleine Züge.

Uns're Stadt ist eine Oasenstadt!
 Alle Aktivitäten vermischen sich.
 Neben öffentlichen Plätzen gibt es Häuser-Straßen

mit Gängen und Räumen für Bürgerversammlungen.
 Dort kann man sich einfach treffen oder schlafen oder essen.
 Im Forum sind große Versammlungen für gemeinsame Entscheidungen.
 Aufzüge und Seilbrücken zwischen großen Bäumen
 ermöglichen den Zugang zu allen Ebenen.
 Der Verkehr in alle Richtungen wird bevorzugt,
 weg von der starren Einteilung zwischen
 oben und unten, links und rechts,
 Vergangenheit und Zukunft, blabla bla bla ...
 Die Museen sind ersetzt worden durch reichhaltig verzierte Straßen.
 Die Kunstwerke der Vergangenheit sind Teil der täglichen Verwunderung.
 Auf die Mauern darf jeder zeichnen, jeder schreiben.
 Statt Werbetafeln findet man Gedichte, Kalligraphien, sinnliche Bilder.
 Alles ist der Ausdruck der Lust zu wohnen, zu dekorieren, zu blühen.
 Aus der Stadt wird ein Kunstwerk, wo Farben und Töne
 aus der innerlichen Landschaft der menschlichen Sensibilität stammen.

Das Experimentieren ist überall gegenwärtig in seiner größten Vielfalt.
 Es ist einer einzigen Bedingung unterworfen:
 Es soll im Einklang mit dem Verbesserungsprojekt des Lebens und der Umwelt sein.
 Dies schließt alle Kriterien aus, die mit Rentabilität,
 Profit, Wettbewerb und Macht zu tun haben.
 Es schließt auch alle Praktiken aus, die Leid, Verfall und Tod verursachen.

Oarystis sind die Häuser der zärtlichen Liebe.
 Jungen und Mädchen treffen sich dort wenn sie es wollen
 und erproben ihre ersten Liebes Abenteuer,
 weihen sich ein in der Verfeinerung der sexuellen Erfahrung.
 Wenn sie es wünschen, können sie die Affinitäten frei herausfinden,
 die sie leiten werden zu einer dauerhaften Beziehung
 und der Entscheidung ein Kind zu bekommen.

Überall gibt es Zentren zum Tauschen, zum Wiederverwerten,
 um lebensnotwendige Güter zu verteilen.
 Dort wird das Verhältnis zwischen dem Angebot
 und der Nachfrage von lebensnotwendigen Gütern allen mitgeteilt.
 Damit wird klar sichtbar, was es vorrangig zu produzieren gibt.
 Demnach ist jeder in der Lage, entsprechend seinen Fähigkeiten
 zur Lebensversorgung aller beizutragen.

Gesundheitshäuser lehren, Krankheiten vorzubeugen und pflegen die,
die es nicht schaffen, sich gesund zu halten.

In den Straßen gibt es die Leuchttürme des Wissens:
Dort werden Informationen über alles mögliche verbreitet.
In der Nähe halten sich diejenigen auf,
die motiviert sind durch die Leidenschaft zu unterrichten
und die in der Lage sind, ihr Wissen sowohl Jungen als auch Älteren mitzuteilen.
Sie erläutern, korrigieren, diskutieren und strukturieren die Informationen.
Hier ist das Kind nicht ein König,
aber es steht im Zentrum der Aufmerksamkeit,
der Gedanken, des Erlernens des Schicksals.
Denn die Idee, sein eigenes Schicksal zu konstruieren,
prägt diese Institute der gegenseitigen Erziehung,
wo Kinder und Eltern sich mit ihren Erfahrungen konfrontieren.

Um Oarystis gibt es einen Wald, der den Toten gewidmet ist.
Über jedem Gestorbenen wächst ein Baum nach seinem Wunsch.

Musik 19 - Ende

Sechs Habt Ihr Gesetze, Regeln, Vereinbarungen?

Oaryster 1 Ja, hier sind sie aufgeschrieben.

(Er reicht ihnen ein Paket Flugblätter. Sie beginnen ins Publikum zu gehen und die Flugblätter zu verteilen)

EPILOG

ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

Sechs

Jeder Mensch hat das Recht, Mensch zu werden und als Mensch behandelt zu werden.
Das Recht auf Leben, auf Unabhängigkeit, auf Wissen, auf Glück.
Das Recht, über seine Zeit frei zu verfügen,
sich fortzubewegen, wohin und wie er will.

Fünf

Jeder Mensch hat das Recht auf die Kostenlosigkeit der lebensnotwendigen Güter,
auf gesunde und natürliche Nahrung, auf Gesundheit, auf Komfort und Luxus.
Das Recht, über einen Wohnraum zu verfügen, im Einklang mit seinen Wünschen.

Vier

Jeder Mensch hat das Recht, von der und für die Gemeinschaft
bereit gestellte Transportmittel kostenlos zu benutzen.
Das Recht, die natürlichen Ressourcen und Energien
kostenlos zu nutzen und zu genießen

Drei

Jeder Mensch hat das Recht, die experimentelle Wissenschaft ständig zu kontrollieren,
um sich zu vergewissern,
dass sie dem Menschlichen, und nicht der Marktwirtschaft dient.

Zwei

Jeder Mensch hat das Recht, sich selbst, den Anderen und die Welt zu genießen,
er selbst zu sein und das Bewusstsein seiner Einzigartigkeit zu kultivieren.

Eins

Jeder Mensch hat das Recht auf Authentizität, auf die Allianz mit sich selbst,
auf die Allianz mit Gleichgesinnten, auf die Allianz mit der Natur.

Sieben

Alle Menschen haben das Recht, sich auf Grund von Affinitäten zu gruppieren,
staatliche Regierungen zu ersetzen durch einen Weltbund
von kleinen lokalen Gemeinschaften,
in denen die Qualität der Individuen die Menschlichkeit der Gesellschaften garantiert.

Acht

Jeder Mensch hat das Recht, sich mit seinem animalischen Teil zu versöhnen,
sein eigenes Schicksal zu konstruieren,
das Recht, zu erschaffen und sich zu erschaffen,
sich einzumischen und zu intervenieren überall,
wo der Fortschritt des Menschen bedroht ist.

Musik 20: LIFE

Jeder Mensch hat das Recht, das zum Leben zu wenden, was zum Tod gebeugt wurde,
seine Umwelt zu verbessern, um besser darin leben zu können.

Jeder Mensch hat das Recht auf die seiner Sensibilität gebührende Rücksicht.

Jeder Mensch hat das Recht,
die Wogen von Zuneigung und Abneigung zu empfinden,
die sich ergeben aus der Lebendigkeit der Leidenschaften und den Freiheiten der Liebe

Jeder Mensch hat das Recht,
die Vielfalt seiner Begierde auf der Vielfalt des Lebens zu gründen,
sich der Aktivität oder der Ruhe zu widmen.

Das Recht auf ein natürliches Leben und einen natürlichen Tod,
auf Faulheit, auf Fleiß und Ausdauer,
auf sein persönliches Gefühl für Schönheit.

Jeder Mensch hat das Recht, Fortschritte oder Rückschritte zu machen,
umher zu irren, sich zu verlieren und sich zu finden,
den Terror zu besiegen und die Angst zu zähmen,
Bedrohung und Leid abzulehnen.

Jeder Mensch hat das Recht auf Irrtum und seine Korrektur,
auf seine Zweifel und seine Gewissheiten,
auf absolute Meinungs- und Äußerungsfreiheit,
auf Veränderung, auf Distanzierung,
das Recht auf seine Lügen und seine Wahrheiten
auf Maßlosigkeit und Mäßigung,
auf die Freiheiten der Träume und der Vorstellungskraft,
auf Wut, auf das Wohlergehen des Körpers.

Jeder Mensch hat das Recht, sich der Welt zu öffnen und zu verschließen,
seine Emotionen, seine Begierden und seine Gedanken auszudrücken oder zu verbergen.

Jeder Mensch hat das Recht, das zu kritisieren und dem zu widersprechen,
was am sichersten gilt oder was als elementare Wahrheit erscheint.

Das Recht, nichts für heilig zu halten.

Jeder Mensch hat das Recht zu geben und sich zu geben, ohne sich zu opfern,
der Frustration zu entfliehen, indem er die Unzufriedenheit durch das Unstillbare ersetzt.

Jeder Mensch hat das Recht, sich zu vergnügen,
und in jedem Alter das Recht auf Vergnügungen jeden Alters.

Jeder Mensch hat das Recht, den Zugang dazu zu erhalten,
sich künstlerisch auszudrücken,
sich zu schmücken, wie er es für richtig findet.

Jeder Mensch hat das Recht auf Unschuld.

Jeder Mensch hat das Recht, auf die Gewalt des Lebendigen zu setzen, um der Gewalt des
Todes entgegen zu treten.

Jeder Mensch hat das Recht, dem Lebenswillen die vitale Energie zurückzugeben,
die durch den Machtwillen geraubt wurde.

Jeder Mensch hat das Recht, zu schützen und beschützt zu werden,
Güte frei auszuüben, Kinder zu gebären, zu seinem Glück und zu deren Glück.

Jeder Mensch hat das Recht zu begehren, was jenseits des Möglichen erscheint.
Jeder Mensch hat das Recht, seine Gemütszustände, Einfälle und Launen auszuleben,
ohne sie den anderen aufzwingen zu müssen
und ohne sie von den anderen ertragen zu müssen.

Jeder Mensch hat das Recht auf die Poesie der Existenz.

Jeder Mensch hat das Recht zu spielen oder sein Spiel zu treiben
mit dem Verhalten und den Werten der alten Welt.

Musik 20 - Ende

ENDE